

Lic. Dr. Werner Schütz

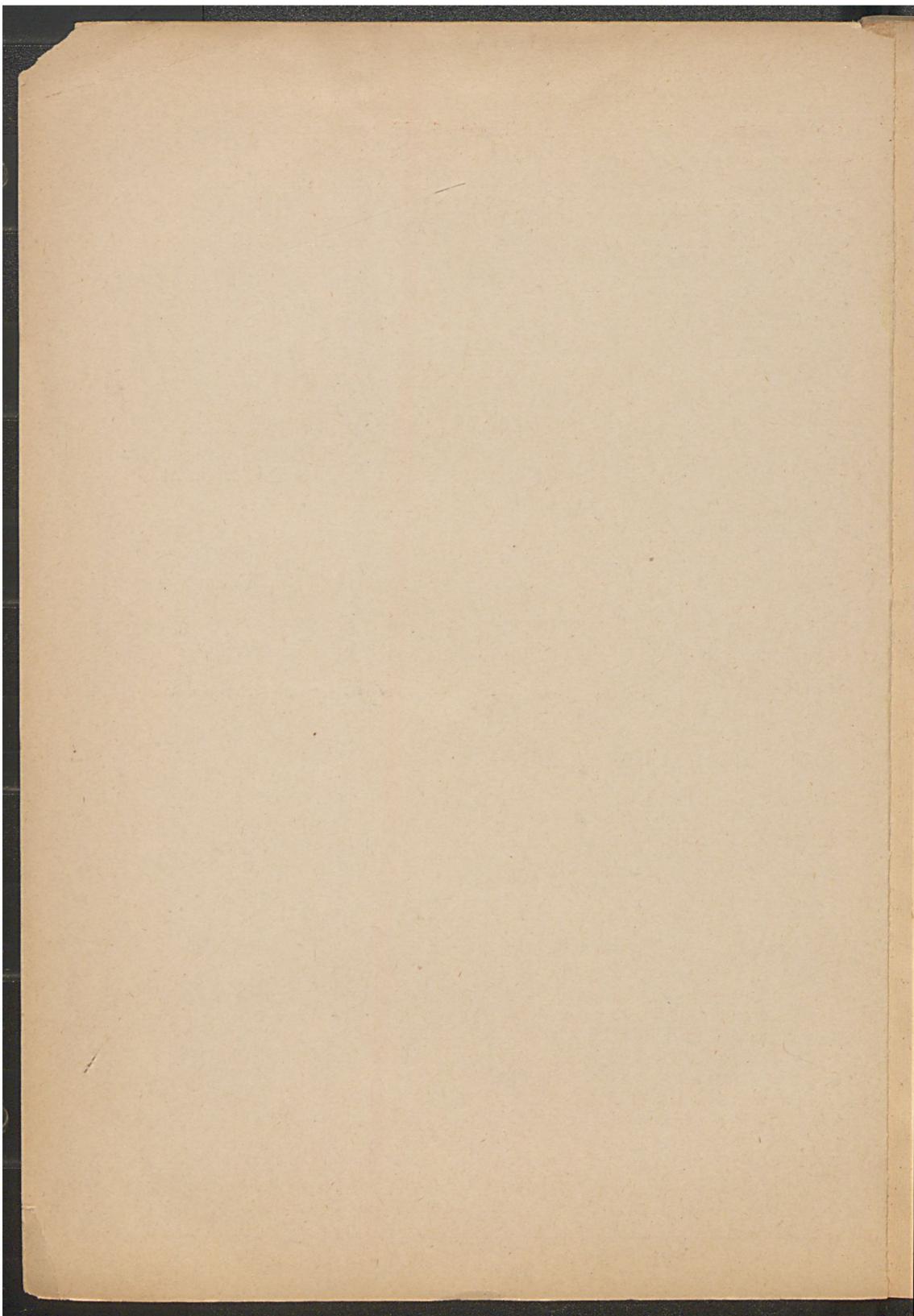
Professor an der Universität Bonn

Soldatentum und Christentum

VERLAG GEBR. SCHEUR (BONNER UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI)

DC-SM9 /15

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

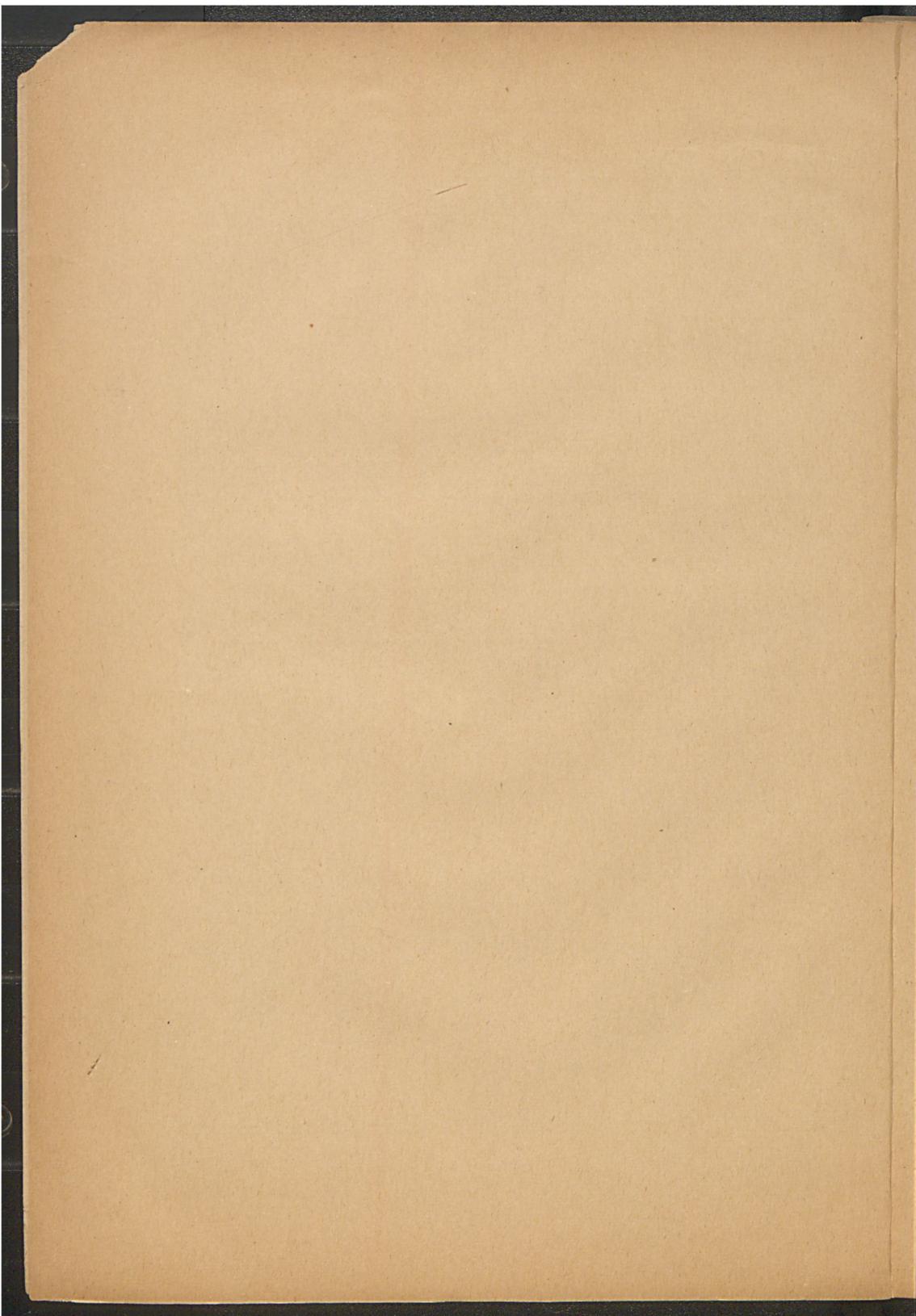
Sic. Dr. Werner Schütz
Professor an der Universität Bonn

Soldatentum und Christentum

1 9 3 7

Verlag Gebr. Scheur, Bonn (Bonner Universitäts-Buchdruckerei)

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

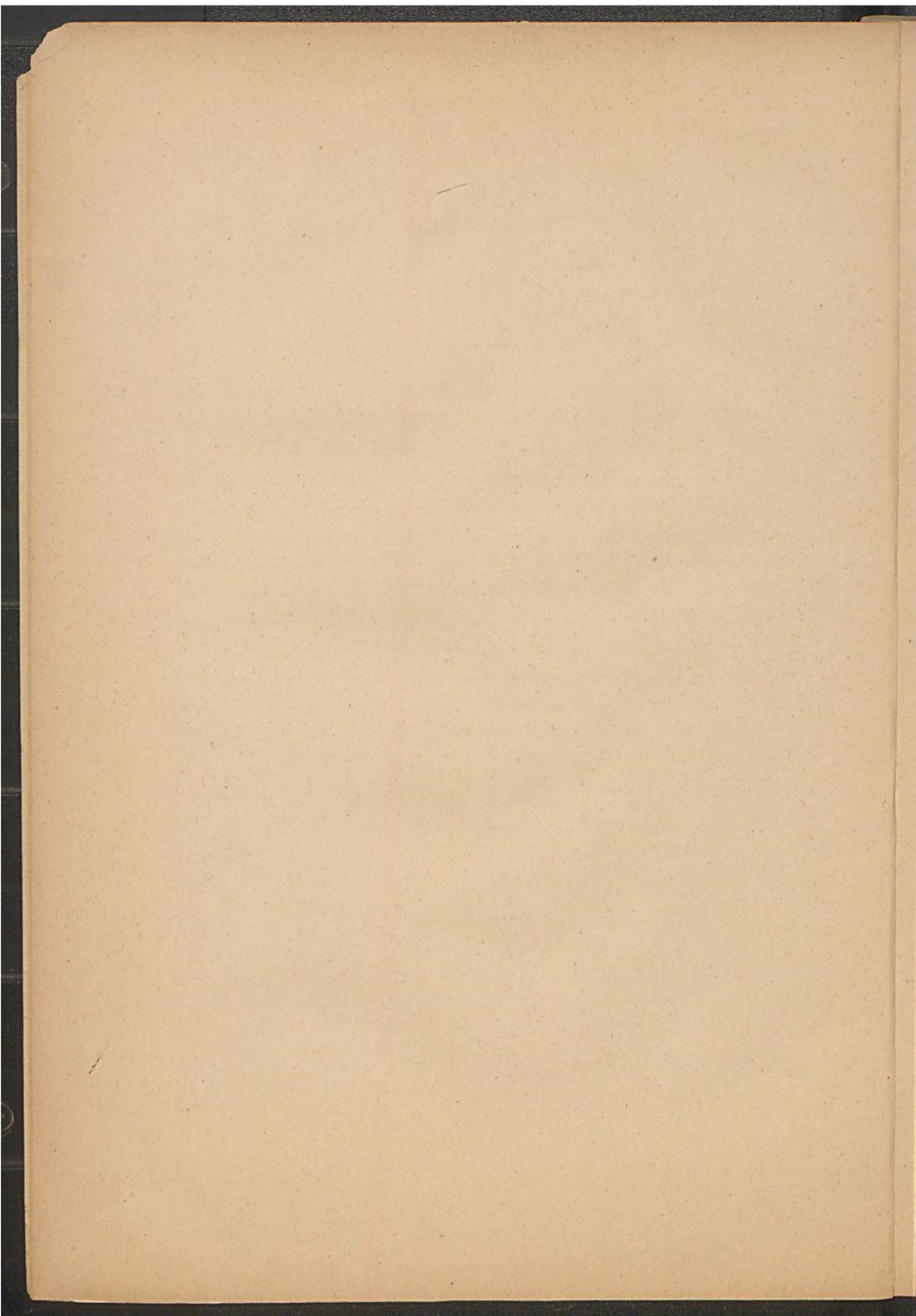
Vorwort

Das vorliegende Heft ist die Erweiterung einer Antrittsvorlesung an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn. Es will zeigen, in welcher enger Verbindung Soldatentum und Christentum zu einander gehören und wie die Kirchenfrage auch für ein Volk eine ernste Verantwortung im Blick auf seine Wehrhaftigkeit und die Erprobung der Nation im Ernstfall eines Krieges bedeutet. Wenn hier herausgehoben wird, was soldatisches Christentum für unser Volk heute bedeutet und einmal für es bedeutet hat, so hätte ebenso auch gezeigt werden können, was soldatisches Christentum für eine Kirche bedeuten kann. Die Heeresseelsorge beweist, daß männliche, ernste und entschiedene Verkündigung des Evangeliums auch heute den Weg zum Herzen einer wehrhaften, soldatischen und deutschbewußten Jugend findet. Möglichkeiten, Aufgaben und Verantwortung der Kirche in der deutschen Gegenwart sind ungeheuer groß, wenn wir sie nur erfüllen wollten!

Bonn, im Dezember 1937.

W. Sch ü ß.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

Die Fragestellung „Christentum und soldatischer Wehrwille“ ist nicht aus der theologischen Problematik, aus Zeugnis und Verkündigung des Neuen Testaments, aus dem Glauben, Hoffen, Beten und Bekennen der christlichen Gemeinde entsprungen, sondern sie ist aus jener wie Schicksal und Verhängnis über uns drohenden ernststen Erkenntnis geboren, daß auch ein Frieden und friedliche Arbeit liebendes, freiheitsstolzes Volk sich mit allen Mitteln zum Krieg rüsten muß. In der kommenden Auseinandersetzung der Völker müssen die gesamten physischen, psychischen und moralischen Kräfte der Nation in einem solchen Umfang mobilisiert und aktiviert werden, wie das noch nie zuvor der Fall gewesen ist. Die Rede vom „totalen Krieg“ ist zu einer allgemeinen Erkenntnis in der Welt geworden. Alles Leben und alle Kraft in einem Volk muß im Kriegsfall zum Heerbann aufgeboten werden und für eine kriegerische Entscheidung bereit sein, will man der Kriegsgefahr ernstlich begegnen und dem Frieden dienen. Darum werden Technik, Wirtschaft, Wissenschaft, der soziale Organismus und nicht nur das Heer allein schon im Frieden auf die Aufgabe ausgerichtet, an der Schicksal und Leben der Nation sich entscheiden kann. Hinter den kämpfenden Heeren muß wie ein mächtiges Aufgebot, wie eine Mauer des Willens die organisierte Widerstandskraft einer ganzen Nation stehen. Ihre unerschöpflichen Kraftquellen physischer und psychischer Art müssen dem einen Ziel der Wahrung nationaler Freiheit und Ehre dienstbar werden. Daß im Weltkrieg die Heimat versagte und nicht das Frontheer zusammenbrach, ist eine ernste Lehre, von welcher ungeheuren Bedeutung die Mobilisierung der sittlichen Kräfte in einem Kriege ist. Es geht also nicht nur um Wehrwille, Wehrfreudigkeit und Wehrfestigkeit derer, die an der Front in Not und Tod zu kämpfen, in Eisen und Feuer die härteste Erprobung zu bestehen haben, sondern auch um die ungebrochene Wehrbereitschaft der Heimat, der Massen in den Großstädten und Fabriken, die für Zersetzung, Ermüdung und Versagen leichter anfällig sind als die Männer in der eisernen Pflicht.

Es bedeutet darum doch etwas mehr als eine Nachblüte und eine letzte reisende Ernte des psychologistischen Zeitalters, daß nach dem Weltkrieg auch eine umfassende Wehrpsychologie entstand¹. Man kann schon auf die hinter-

¹ Friedrich von Cochenhausen, Die Wehrwissenschaften der Gegenwart. 1934, 22 ff. Ein umfangreiches Spiegelbild des wehrpsychologischen Schrifttums der Gegenwart findet sich bei Karl Pintschovius, Die seelische Widerstandskraft im modernen Krieg. 1936. Seite 177—186.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

lassen, von Martin Rade herausgegebenen Aufzeichnungen des im Kriege
gefallenen Nervenarztes Ludwig Scholz² hinweisen, der als erster in einer
langen Reihe auf Grund vierjähriger Erfahrungen und Beobachtungen an
der Ostfront ein psychologisch feines, umfassendes Bild vom Seelenleben des
Frontsoldaten gegeben hat. Er will verständlich machen, wie die Natur sich
selbst gegenüber der aufrüttelnden und unerhörten Macht der im Kriege über
den Soldaten hereinbrechenden Ereignisse und Gewalten hilft. So entsteht
ein Bild von der inneren Haltung des Frontsoldaten im Osten im Stellungs-
und Bewegungskrieg, in der Stunde der Gefahr, des Sturmes, der Ver-
wundung, ein Bild seiner Religion, seiner Moral, seines Heldennutes und
seiner Angst, seiner Gedanken und Gefühle. Es ist ein ganz realistisch ge-
zeichnetes Bild, nicht ein Gemälde großer Erlebnisse, heldischer Taten und
Gedanken, heroischer Kräfte und Opfer, sondern eine Aufzeichnung jener
alltäglichen Pflichterfüllung, der Unvermeidlichkeit des Gehorsams, des mit
Resignation sich verbindenden Fatalismus, der Kraft der Kameradschaft, der
Abstumpfung gegen die Gefahren und der immer begrenzter und enger wer-
denden Interessen des Frontsoldaten. Es fehlen die aufwühlenden Erlebnisse,
die erschütternden Probleme und die seelischen Nöte bei dem Durchschnitts-
soldaten, und das macht ihm erst die Erfüllung seiner Pflicht möglich.

Nicht so deskriptiv, stärker fordernd, aufrüttelnd ist das bekannte Buch von
Kurt Hesse: „Der Feldherr Psychologos“³, eine leidenschaftliche Mahnung
zu wehrpsychologischer Betrachtung, ganz erfüllt und durchdrungen von dem
ernsten Bewußtsein der Bedeutung der seelischen und sittlichen Kräfte für die
Pflichterfüllung des Soldaten. Es eröffnet der Psychologie ein neues Feld
durch die wehrpsychologische Zeichnung der Schlacht von Gumbinnen, durch
die scharfe Herausarbeitung des psychologischen Gehalts von Clausewitz’
großem Buch vom Kriege und gibt eine psychologische Zeichnung des Feld-
herrn, Führers und Mannes im Kampf, die prophetisch in der Ankündigung
des einen großen kommenden Führers der Deutschen ausklingt, dem man
zufubeln, gehorchen und folgen wird, weil er eine eigentümliche Gewalt hat,
ein ganz Großer, ein Herrscher der Seelen ist⁴.

Weniger fordernd, vorwärtsreizend und stürmisch, mehr der Tatsächlichkeit
zugewendet, historisch darstellend, schwierigen Problemen nachgehend und
durch die Wucht der dargestellten Tatsachen doch nicht weniger aufrüttelnd
haben wir eine wehrpsychologische Betrachtung in dem Buch von Friedrich
Ultrichter: „Die seelischen Kräfte des deutschen Heeres im Frieden und im

² Das Seelenleben des Soldaten an der Front. 1920.

³ Ein Suchen nach dem Führer der deutschen Zukunft. 1922.

⁴ 207.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Weltkrieg“⁵. Es ist ein erschütterndes Stück deutschen Schicksals, wenn neben dem großen und wunderbaren Erleben des Krieges, neben dem wie eine steile Flamme aufbrennenden Geist von 1914 und dem auch unter Schlagen noch glühenden Opfer- und Siegeswillen des deutschen Heeres am Ende des Krieges in dieser psychologischen Darstellung auch die unheimlichen Schatten des kommenden Unheils in der Schilderung der moralischen und geistigen Verfassung des deutschen Heeres im Weltkrieg sichtbar werden, die Schatten eines niederbrechenden Kriegswillens, der Auflösung von Manneszucht und Gehorsam, des Ausblutens der moralischen Widerstandskraft, des Schwindens der Autorität der Führung, der aufkommenden grauen und hoffnungslosen Stimmung, der hereinbrechenden Enttäuschung, der einsetzenden Zermürbung und Unterhöhlung der Kampfschlossenheit der Truppe. Ein besonderes Licht fällt auf die von der Heimat ausgehenden Zerfugungserscheinungen, wie schnell der Kraftstrom aus der Heimat versiegt und diese nun an dem Mark des Heeres selber zehrte, auf die Rückwirkung der leidigen politischen Verhältnisse, den moralischen Verfall daheim, die Feindpropaganda, die Zerfugung der Osttruppen und die sinkende Eignung des Ersatzes. Es ist ein erschütterndes Bild von der zunehmenden Wirkungskraft der das Heer untergrabenden und aushöhlenden Kräfte. Ernster kann nicht gezeigt werden als durch diese historisch psychologische Darstellung, wie Wehrfreudigkeit und zu härtester Erprobung gefestigte Wehrwilligkeit die Schicksalsfrage eines Volkes in der Stunde der Gefahr sind. Es bleibt nach dem alten Wort wahr, daß nicht die Gewalt der Armeen noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemütes es sei, welche die Siege erkämpft.

Zu einer wissenschaftlichen Gesamtdarstellung ist das ganze Feld der Wehrpsychologie durch Max Simoneit gekommen⁶. Bedeutsamer in unserem Zusammenhang aber ist seine Wehréthik⁷, eine leuchtende Darstellung der hohen Ideale des soldatischen Menschen und der Wehrtugenden des waffentragenden Mannes. Auf die Wurzel dieser Ethik im humanistischen Persönlichkeitsideal, auf das ihm zugeordnete Kulturreich der Werte und die sich andeutende Krönung des Ganzen in einer christlichen Gottesidee sei hier nur hingewiesen⁸. In selten eindringlicher Form wird der das ganze Leben formende und prägende Geist des Soldatentums geschildert, durchstrahlt und durchleuchtet von der Kraft sittlichen Wollens. So hoch ist hier von Hoheit, Souveränität und Würde der ethischen Idee gedacht, daß sie nicht unter die Forderung soldatischer Nützlichkeit gebeugt wird. Ein Glanz von dem Wollen

⁵ 1933.

⁶ Wehrpsychologie. Ein Abriss ihrer Probleme und praktischen Folgerungen. 1933.

⁷ Wehréthik. Ein Abriss ihrer Probleme und Grundsätze. 1936.

⁸ W. Schütz, Wehréthik. Soldatentum. 1936, 194 ff.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

des großen deutschen Idealismus leuchtet durch die Darstellung. Sie läßt das soldatische Ethos nicht zu einem Mittel für die Schlagkraft des Heeres herabfinken und in flachem Utilitarismus versanden. Die Reihe, das ganze Feld glänzender soldatischer Tugenden ist nicht nach dem Gedanken ausgerichtet, was einem tüchtigen Heer nötig und nützlich sei, sondern was ein Heer unter der unbedingten, unbeugsamen, bindenden Gewalt des Ethos in der Pflichterfüllung soldatischen Dienstes zu tun habe. Die Souveränität der ethischen Idee duldet keine doppelte Moral für das soldatische und das bürgerliche Leben, sondern weiß nur von der Entfaltung besonderer Pflichten dieses einen unbedingt bindenden Ethos eben auf dem Felde des soldatischen Berufslebens. Hier leuchtet Idee und Geist des Soldatentums in jenem wunderbaren Glanz, der allem großen Soldatentum der Geschichte die strahlende Helle gibt. Die Höhe der sittlichen Idee verbindet sich mit dem Gedanken der Totalität der sittlichen Forderung, die das ganze Feld des Lebens und nicht nur des soldatischen Berufs ergreift. Darum ist diese Wehrethik mehr als Wehrethik; sie ist zutiefst Ethik. Hier wird die ganze Bedeutung des Geistes und der Lebensform des Soldatentums, der sittlichen Ideen für den Krieger und den Krieg, werden die letzten und entscheidenden Kräfte sichtbar, die mehr sind als allein die Waffen. Alles ist hier geboren und genährt aus dem tiefen Einstrom idealistischen Denkens, aus dem die Lebensform des Soldatentums prägenden ethischen Geist, unbekümmert um seine Verwirklichung auf dem Felde dieses nüchternen, harten und enttäuschungsreichen Lebens.

Stärker der Wirklichkeit wieder sich zuwendend wird auf psychologischer Grundlage die den Geist des Soldaten formende, tief ins Seelische greifende Erziehung von Friedrich Altrichter in seinem Buch: „Das Wesen der soldatischen Erziehung“⁹ dargestellt. Es geht nicht nur um die Ausbildung des Soldaten, sondern um die sittliche Entwicklung seines Charakters „in Richtung auf die besondere soldatische Berufsethik und dann im Sinne allgemein menschlicher Vervollkommnung“¹⁰. In einer psychologisch in die Tiefe und Weite gehenden Untersuchung hat Karl Vintschovius die innere Front der geistigen Wehrhaftigkeit als Voraussetzung für die seelische Widerstandskraft eines Heeres in einem modernen Krieg mit seinen neuen Anforderungen, Pflichten und Zermürbungen behandelt¹¹. „An dieser inneren Front werden nicht nur Schlachten verloren. Hier geht es gleich um Kriege

⁹ 1935. Vgl. G. Haber, Grundzüge der soldatischen Erziehung. 1929. G. v. b. Hellen, Die Erziehung zum Soldaten. 1931. H. Foerisch, Der deutsche Soldat. 1934.

¹⁰ 13.

¹¹ Die seelische Widerstandskraft im modernen Krieg. 1936.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

und ganze Generationen“¹². „Der psychologische (im übrigen auch der wirtschaftspolitische) Teil des Krieges kann unter Umständen schon vor Eröffnung des Waffenganges entschieden sein.“ Eine Fülle wehrpsychologischer Beobachtungen birgt diese Untersuchung. Draftischer aber kann die Bedeutung der Mobilisierung der Seelen nicht zum Ausdruck gebracht werden als in dem zugespitzten Schlusssatz: „Den Gegner geistig zu überflügeln oder wirtschaftlich zu isolieren, kann heute schon den völligen Sieg bedeuten — Sieg, ohne daß ein Marschbefehl gegeben wird“¹³. Sittliche Festigkeit, Charakter, Geist und Seele bestimmen entscheidend die Kraft der Wehrwilligkeit.

1.

Es wird also in einem umfassenden Sinn Erziehung zum Wehrwillen notwendig. Der Zwang einer Mobilmachung der Waffen und der Seelen in einem totalen Krieg verlangt es, daß die Fahne des Wehrwillens auf allen Feldern des Lebens, der Wissenschaft und der Erziehung aufgepflanzt wird; denn dem völkischen Leben, seiner Verteidigung und Erhaltung muß alles dienstbar gemacht werden, was die Nation nur an Kräften aufzuweisen hat. Gehört zu diesen sittlichen Kräften des Widerstandes der Seelen und Geister auch das Feld der Religion? Auch sie bedeutet eine Entbindung und Neuschaffung geistiger, sittlicher und seelischer Kräfte, vielleicht sogar geheimnisvoller, sehr starker, jeder Erprobung standhaltender Kräfte. Darum ist lebendige, wurzelhafte und wetterharte Frömmigkeit ein wertvoller Besitz für die Schicksalszeiten und Sturmestage im Leben der Nation. Also muß, folgert man, auch die kirchliche Gemeinschaft und das religiöse Leben im Dienst der totalen völkischen Mobilmachung der Seelen stehen und auf die völkische Notwendigkeit der Wehrhaftigkeit ausgerichtet werden. Altpreußisch ist schon der Grundsatz im Heer, daß Frömmigkeit auch einen pflichttreuen und tapfern Soldaten macht. Gottesfurcht gehört auch heute zu den Berufspflichten des deutschen Soldaten. Hier haben wir für die dem Christentum Fernerstehenden einen vernünftigen, einleuchtenden Sinn, den es im Leben des Volkes zu erfüllen hat, einen Maßstab für seine Bewertung, einen ihm eigenen Raum für seine Bewährung, aber auch die deutlichen Grenzen, die es nicht zu überschreiten hat. Wieviel schwere Fragen scheinen damit einfach, einleuchtend und endgültig gelöst!

¹² 159.

¹³ 175.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Die Wahrheit dieser Gedanken liegt darin, daß wirklich aus gegründetem christlichem Glauben, fester Verankerung des Gewissens, unerschütterlichem Gottvertrauen, seiner erlösenden und heiligenden Macht Kräfte in das völkische Leben einströmen, und sie tun das nicht nur in den Zeiten völkischer Not. Dahinter aber lauert ein theologisches Problem, das diese schlichte, gradlinige, unkomplizierte Gedankenreihe erschüttern muß. Kraft, Haltung, Bindung, Aufrichtung, Mut, das, was das Christentum für das völkische und für das soldatische Leben bedeuten soll, kann es dann gerade nicht sein, wenn es in seinem Wesen, seinem Gehalt und seiner letzten Absicht unter einen fremden Gedanken der Nützlichkeit gebeugt wird, sei er auch so hoch, leuchtend und verpflichtend wie der Gedanke der Erhaltung nationaler Existenz, Ehre und Freiheit. Wahrheit und Wirklichkeit der Religion haben ihre eigene Würde und können der Wehrhaftigkeit und dem Dienste an der seelischen Widerstandskraft der Nation nicht wie ein bloßes Mittel zum Zweck untergeordnet und dienstbar gemacht werden. Auch in der Heeresseelsorge gilt unantastbar der Satz, daß Gott Herr, Schöpfer, Richter, Erhalter der Völker ist und nicht Diener an der Erhaltung des Lebens der Völker. Er kann nicht ein dem Bestand völkischen Lebens untergeordneter Wert zweiter Ordnung und zweiten Ranges sein. Von Gottes Willen, der der Herr der Geschichte ist, von Gottes Wahrheit in seinem Wort, seinem Richten, Erlösen, Fordern, Erretten und Heiligen künden und ganz gradlinig und unbefangen solches Predigen, Sagen und Lehren dem Erhaltungswillen der Nation dienstbar machen, führt in einen inneren Widerspruch. Was unbedingt als Gottes Wort binden soll, was mit absoluter Forderung Gewissen bezwingen, was in einer nie verdunkelnden, nie niedersinkenden und nie zerbrechenden göttlichen Verheißung halten und tragen soll, Gottes mächtiges Reden, Handeln und Retten kann nicht unter einen fremden Zweck gebeugt werden, sei er auch so hoch und strahlend wie der der Erhaltung des wunderbaren Lebens dieses unseres Volkes. Noch weniger aber kann es dem begrenzteren, wieder diesem völkischen Leben erst dienenden Zweck der Wehrhaftigkeit und Kriegsbereitschaft untergeordnet werden. Wehren ist nur eine Funktion des Lebens einer Nation unter anderen, wenn auch vielleicht in dieser unserer geschichtlichen Stunde die notwendigste. Es müßte dann folgerichtig Wahrheit, Forderung und Heil der christlichen Offenbarung an dem Maßstab der Nützlichkeit und der Größe ihres Beitrags zur Erhaltung der Wehrfreudigkeit gemessen werden. Das Absolute würde dann gemessen am Relativen, das Unbedingte am Bedingten, es würde zum Mittel für einen fremden Zweck herabsinken, bedenklich in die Nähe der Fiktion rücken, der Glaube selbst würde in seiner Glaubwürdigkeit bedroht und untergraben. Er müßte versagen, wenn er am notwendigsten wäre, wie alle bloßen Mittel zum Zweck gerade dann nicht standhalten, wenn dieser Zweck ernsthaft gefährdet ist.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Eine solche unter fremde Notwendigkeiten gezwungene Frömmigkeit würde nicht mehr von Wahrheitsgewißheit erfüllte, allein im Gewissen verankerte, aller Anfechtung trotzende, in sich selbst gewurzelte und gegründete Frömmigkeit sein, wirklich ein Felsen im brandenden Meer. Sie könnte ihrer eigenen Wurzeln beraubt und in ihrem eigenen Bestande verletzt der Wehrhaftigkeit nicht eine standhaltende Kraft geben, die fest bleibt, wenn alles andere bricht und wankt. Dadurch werden die Gedanken, die eine völkische Religion für einen totalen Krieg in Rechnung stellen wollen, theoretisch illusorisch, wie sie aus anderen Gründen praktisch utopisch sind. Wenn Christentum Recht, Würde und Wert erst vom Gedanken der Nation zum Leben empfangen würde, müßte es eher gefährdet sein und zerbrechen als dieser völkische Gedanke, von dem es doch sein Leben erst erhält.

Wenn schon die Wissenschaft von einem Wert weiß, der Erkenntnis der Wahrheit allein um der Wahrheit willen heißt, wenn die Ethik ihre Hoheit und Macht allein von der Geltung der sittlichen Idee her empfängt und im Utilitarismus die Zerschneidung ihrer Wurzeln sieht, dann kann auch christliche Frömmigkeit, Gottes Offenbarung, Gottes Reich, Wille und Heil nur eine Souveränität haben, die auf nichts anderem ruht als auf Gottes wunderbarem Handeln und seinem unbegründbaren, alles andere erst begründenden Willen. Es kann also nicht in dem Sinn, wie es Wehrpsychologie, Wehrpolitik, Wehrtechnik, Wehrwirtschaft, Wehrgeographie, Wehrgeopolitik gibt und wie die neu aufblühenden Wehrwissenschaften alle heißen, auch ein Analogon auf dem Felde Christentum, christliche Verkündigung und christlicher Religionsunterricht geben. Relative Kräfte können höheren dienstbar gemacht werden, Gottes Wort und Willen aber, über die kein Mensch gebieten und verfügen kann, kann nicht irgend einem anderen Ziel untergeordnet werden. In direkter Gradlinigkeit und Problemlosigkeit läßt sich das Christentum nicht der soldatischen Erziehung und völkischem Wehrwillen dienstbar machen.

Daß aber jede positive Beziehung zwischen beiden Größen geleugnet wird, dagegen spricht schon die geschichtliche Tatsache, daß, solange es ein furbrandenburgisches und preußisches Heer gibt, Christentum und Soldatentum in einem Bunde miteinander gestanden haben. Wie das Christentum seine eigene Souveränität und Hoheit hat, so hat auch völkischer Wehrwille wiederum seine eigenen Wurzeln, Quellen und Kräfte, die von den religiösen unabhängig sind. Wenn also Christentum im deutschen Volk in der Wehrhaftigkeit nicht oberstes Gesetz, Maßstab und Grenze seiner Wahrheit und seines Wirkens finden kann, so kann es auf der anderen Seite auch nicht mit falschem Herrschaftsanspruch hier ein fremdes Gebiet für seine Fahnen erobern, für sich in Besitz nehmen und dort ein Stück kirchlichen Machtwillens aufrichten. Es geht nicht an, neben die fraglichen Begriffe einer christlichen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Pädagogik, einer christlichen Weltanschauung, einer christlichen Geschichtsauffassung womöglich auch eine christliche Wehrhaftigkeit zu setzen, als gäbe es Pädagogik, Weltanschauung, Geschichtsauffassung, Wehrhaftigkeit nur für Christen und allein vom christlichen Glauben her. In Wahrheit sind Wehrhaftigkeit, völkisch politische Weltanschauung und Pädagogik Angelegenheiten eines Volkes, für Christen und für Nichtchristen. Auch der Wehrwille hat seine eigenen Wurzeln, aus denen er lebt, eigene Quellen, die in dem völkischen Leben entspringen, er stürmt auch ohne das Christentum durch die Herzen einer wehrhaften Jugend, er rauscht aus den geheimnisvollen Brunnen des Volkstums, fährt dahin auf den Strömen des Blutes und hat seinen eigenen Adel und seine eigene Würde. Die Sicherung des Daseins eines Volkes, die Erhaltung seines wunderbaren Lebens, seiner Kraft und Kultur begründen in sich selbst fest und tief die Wehrpflicht, besser das Wehrrecht jedes einzelnen Angehörigen dieses Volkes, der doch in ihm und aus ihm geboren ist. Wehrwille lebt in allen Völkern mit dem Bewußtsein völkischen Stolzes, nationaler Ehre und eines unbändigen Freiheitsdranges aus eigenen Wurzeln und eigener Kraft. Darum ist Wehrerziehung in erster Linie völkische, soziale, staatliche und nationalpolitische Erziehung. Hier hat sie ihren Pulsschlag, hier rauschen ihre Quellen, hier strömt ihr reiches Leben.

Nur unter diesen beiden Voraussetzungen kann das Thema „Christentum und völkischer Wehrwille“ überhaupt seinen Sinn und seine rechte Ordnung finden. Wehrhaftigkeit ist nicht erstes und überragendes Thema der christlichen Verkündigung und des christlichen Religionsunterrichts, sondern rückt in eine zweite Linie. Das ist kein Urteil über die Bedeutung, die das Christentum in diesem Zusammenhang tatsächlich hat oder haben könnte, sondern ein systematisches Urteil, das besagt, daß das eigentliche zentrale Anliegen des Christentums auf einem anderen Felde liegt als dem der Wehrhaftigkeit und daß der Herzschlag der Wehrfreudigkeit ebenso zunächst an einer anderen Stelle schlägt als im Christentum. Es ist damit ein Riegel vor jene unberechtigte und einseitige Betrachtung einer „nationalistischen Religion“ geschoben, wo durch künstliche Konstruktion zweierlei aneinander gekettet und einander dienstbar gemacht wird, was zunächst einmal seine Freiheit haben muß und auch seine Freiheit wirklich hat. Es liegt also im Grunde ein Sonderfall jener umfassenderen Frage nach dem Verhältnis christlichen Absolutheitsanspruches und völkischen Totalitätsanspruches vor, dieser schweren Frage, vor die wir heute mit besonderem Ernst gestellt sind. Schwere und Not erhält diese Frage an der Stelle, wo christlicher Glaube und völkischer Anspruch in einer Zeit gegensätzlich zusammenstoßen. Hier wird um schicksalsschwere Entscheidungen gerungen. Aber, was hier durchkämpft, durchzweifelt, durchklitten werden mag, spielt für unsere Frage keine entscheidende Rolle, da wir voraussetzen können, daß vom Christentum im deutschen Volk

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Wehrwilligkeit und Wehrfreudigkeit bejaht wird. Der „christliche Pazifismus“ ist weithin mehr eine fragwürdige politische als eine echte religiöse Bewegung gewesen.

Nehmen wir das als gegeben an, dann lebt christlicher Glaube also aus seinen Quellen, aus denen er geboren ist, dem Wort Gottes, der Offenbarung, dem Zeugnis des Neuen Testaments und des christlich gesehenen Alten Testaments, dem Wunder des heiligen Geistes, dienstbar nur dem einen errettenden, erlösenden, heiligenden Gotteswillen. Er führt zum Gehorsam der Tat zunächst auf dem Felde christlichen Glaubens, Betens, Hoffens, also der Kirche, der Liturgie und der persönlichen Frömmigkeit in Gebet und Heiligung und umfängt, bereichert, reinigt, begründet, vertieft und begrenzt damit auch die natürlich strömenden Kräfte der Begeisterung und des Wollens im Bereich des völkischen Lebens, aus denen heraus nach Gottes Willen und Ordnung nun einmal die Völker ihr Leben haben sollen.

Nun schenkt aber christlicher Glaube, wenn er nicht bloß Dogma und Bekenntnis, sondern auch Tat ist, opferwillige Bereitschaft zum Dienst mit dem Herzen und der Hand, unzerbrechliche Treue und eisernen Mut, Ueberwindung von Selbstsucht und Eigennutz, Kraft zum Dasein für die Anderen und den Nächsten in echter Liebe und wahren Dienst. Also streicht christliche Frömmigkeit nicht die völkische Lebendigkeit aus, Wehrhaftigkeit, Opferbereitschaft, Gemeinnutz, tapferen Einsatz für die Nation, sondern heiligt sie zu Dienst, Opfer, Hingabe, Selbstüberwindung um Gottes willen und heiligt sie eben durch Gottes Wort und Gebet (1. Ti. 4, 5). Damit strömen neue Kräfte ein in das völkische Leben, es bereichernd und vertiefend, auch wo es als Leben der Nation aus seinen eigenen Quellen schöpfen kann, schöpfen muß und weiter schöpfen wird. Hier kann der aus christlichem Glauben lebende, das natürliche Dasein durch Wort Gottes und Gebet heiligende Mensch und der aus den natürlichen Quellen völkischen Stolzes, nationaler Ehre, des Blutes und Geistes in seinem Volk Lebende — und beide sind doch wohl weithin in unserem Volk ein und derselbe Mensch — in keine Konkurrenz kommen außer der einen heilsamen Konkurrenz der Tiefe ihrer Liebe zu ihrem Volk, der Größe der Opferwilligkeit ihres Dienstes, der Energie ihrer Selbstüberwindung, der Festigkeit ihrer Treue in der Erprobung und der Tapferkeit des Einsatzes von Herz und Leben für die Brüder. So sollte es sein, so kann es auch sein, so muß es auch einmal werden.

Also gerade ein nicht gebrochenes, fremden Zwecken dienstbar gemachtes Christentum, das allein aus Gotteswort, dem Wunder des heiligen Geistes, dem Kundwerden Gottes in Christus, aus Gebet und Gehorsam des Glaubens lebt und darum seine Botschaft nicht zerknicken, verflachen, versanden und untergehen läßt, echtes und ganzes Christentum, das Gott über alle Dinge fürchtet, liebt und vertraut, wird, jemeht es aus seinen tiefsten und

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

eigensten Wurzeln lebt, zu einer Quelle der Kraft und Erneuerung im Leben eines Volkes. Nicht die nationale und völkische Religion, in der das Religiöse oder Christliche nur noch ein Nebenstrom im Strombett des Völkischen und Nationalen ist, dient am besten dem Leben der Nation, sondern schuldig sind wir ihr wurzelechtes, legitimes, positives, in Opfer, Tat und Dienst sich auswirkendes Christentum, das Gott um Gottes willen dient und darum auch dem Volk schönsten und verantwortungsvollsten Dienst zu leisten vermag. So wird christlicher Glaube den Männern im Graben und Feuer, in der Zermürbung des Kampfes und der Stumpfsheit des Herzens einmal Opferwilligkeit, Anerschütterlichkeit, Härte, seelische Widerstandskraft geben können, wenn aus seinen eigensten Quellen ihm die Kräfte zuströmen, die ihm eben nirgendwoanders zuströmen können als allein aus der Bindung an Gott.

Damit ist zugleich jeder Eroberungsanspruch abgewiesen, mit dem man den Tatsachen zuwider behauptet hat, außerhalb des Christentums gäbe es keine Quellen der Beständigkeit, Opferwilligkeit und Wehrfreudigkeit. Jetzt wird ernsthaft mit Christen und Nichtchristen in einem Volk gerechnet, die doch Glieder dieses einen Volkes sind und miteinander diesem Volk dienen, ja auch für es kämpfen und miteinander das Leben lassen müssen. Es ist die Anerkennung der Tatsache, daß es das Ideal eines christlichen Staates nur noch für Träumer geben kann, weil es eben ein geschlossenes christliches Volk nicht mehr gibt. Alle Träume der Restauration eines christlichen Ständestaates, auch nur die Sehnsucht danach sind in die Wolken und die Luft hinein gebaut; es kann und wird nichts anderes geben als einen völkischen Staat, wo Christen und Nichtchristen Glieder eines Volkes sind, der aber als völkischer Staat offenbleibt für positives Christentum, d. h. offen für die aus christlichem Glauben, Beten, Hoffen und Leben ihm zuströmenden Kräfte. Völkisches Leben, Wehrwille und Wehrfreudigkeit leben aus ihrem Bluts- und Lebensquell, aus dem Strom völkischen Geistes und nationaler Kraft, aus allen tiefen und geheimnisvollen Brunnen der Volksgemeinschaft, selbst nicht christlich, sondern völkisch, aber offen für die Kräfte und Mächte, die aus christlichem Glauben, Gotteswort und christlicher Verantwortung vor Gott einem Volke zuströmen. Dann wird eins das andere reich machen zu wehrfreudiger Pflichterfüllung im Einsatz für Volk und Heimat in der Stunde der Gefahr; denn dieses Volk soll nach göttlicher Ordnung sein Leben auf Erden wahren bis zu der Stunde, die Gott allen Völkern gesetzt hat. Darum wird ein Mann als Soldat in Vaterlandsliebe und völkischem Stolz sein Volk lieben und wird als Christ aus der Verantwortung vor Gott, aus der Kraft seines christlichen Glaubens seine Pflicht tun, er wird auch sterben können seines Glaubens gewiß und zugleich seinem Volk getreu. Valentin in Goethes Faust stirbt mit den Worten: „Ich gehe durch den Todeschlaf zu Gott ein als Soldat und brav.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Was für alles Christentum gilt, gilt nun erst recht auf dem Boden des reformatorisch geprägten lutherischen Christentums, das aus der Rechtfertigung aus Gnaden, aus dem Wunder göttlicher Barmherzigkeit in Christus und dem Reichtum des Wortes lebt und von daher Kräfte eines freien, fröhlichen Schaffens auf dem weiten Felde des natürlichen Lebens, der sittlichen Pflichten, des Berufes und Standes entbindet. Die lutherische Ethik wurzelt ganz in Gottes gnädigem, rechtfertigendem und heiligendem Tun, aber aus dem Wunder der uns widerfahrenen Barmherzigkeit entspringen Liebe, Gehorsam und die Kräfte eines neuen Lebens. Sie sollen zu Tat und Werk, zum Dienst am Nächsten und der Gemeinschaft, zur Mitarbeit an den natürlichen Ordnungen dieses Lebens und den bürgerlichen Pflichten des Berufes werden. Davon hat die Reformation mehr gewußt, als oft genug reformatorisches Christentum es wahrhaben will. Aus Glaube und Liebe soll die Kraft entspringen, dem Nächsten und der Gemeinschaft in Familie, Beruf, Volk und Staat zu dienen. Darum leuchtet auf dem Boden der reformatorischen Ethik ein neuer Begriff der Vollkommenheit auf, der das ganze Bild unseres kulturellen Lebens gewandelt hat. An die Stelle des aus dem mittelalterlichen Mönchtum geborenen katholischen Vollkommenheitsideals der Askese und der evangelischen Ratschläge, der Meditation, Mystik und Weltentsagung tritt bei Luther der Gedanke, daß wahrer Gottesdienst der Dienst am Nächsten in Beruf, Amt und Stand sei, auf dem Felde nützlicher, irdischer Erwerbsarbeit, im Dienst für den anderen und in der Gemeinschaft. Auch der verachtetste Stand ist vor Gott köstlich, wenn die Pflicht in ihm aus den Kräften des Glaubens und der Liebe treu erfüllt wird. Arbeit im Beruf ist mehr als die glänzendsten Werke mönchischer Frömmigkeit, als alle Verdienste der Askese und der beschaulichen Entsagung hinter Klostermauern. Haus, Familie, Staat, Volk, Beruf und Amt sind das weite Betätigungsfeld für den Gehorsam des Glaubens und das aus der Rechtfertigung geborene, aus der Gnade her lebendig gemachte neue Leben eines Christen.

Darum steht für Luther auch das Soldatsein, der Kriegsdienst höher denn alle Möncherei und ihre Werke, wenn ein Mann im Glauben und aus der Liebe die Waffen führt. Auch Kriegsdienst ist „Gottes Amt“. Darum schreibt Luther 1526 eine Schrift: „Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können“¹⁴. Hier antwortet er den Gewissensbedenken des Ritters Alsa von Kram; denn für evangelische Frömmigkeit liegt alles an einem klaren, unverletzten und reinen Gewissen. „Wer mit gutem, wohl unterrichtetem Gewissen streitet, der kann auch wohl streiten, sintemal es nicht fehlen

¹⁴ Luthers Werke in Auswahl, herausgegeben von Otto Clemen, Bd. 3, 1913, 317 ff.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

fann, wo gut Gewissen ist, da ist auch großer Mut und festes Herz, wo aber das Herz fest und der Mut getrost ist, da ist die Faust auch desto mächtiger und beide Roß und Mann frischer und gelingen alle Dinge besser und schicken sich auch alle Fälle und Sachen desto feiner zum Siege, welchen dann auch Gott gibt“¹⁵.

Es gibt auch Sünde, schwere Sünden in einem Kriege, aber die Verteidigung der Heimat nennt Luther ein köstliches und göttliches Werk; denn Wehrhaftigkeit und Krieg dienen doch dem Frieden. „Darum ehret auch Gott das Schwert also hoch, das ers seine eigene Ordnung heißt und will nicht, daß man sagen oder wähen solle, Menschen habens erfunden oder eingesetzt; denn die Hand, die solch Schwert führet und würget, ist auch alsdann nicht mehr Menschenhand, sondern Gotteshand, und nicht der Mensch, sondern Gott hängt, rädert, enthauptet, würget und krieget. Es sind alles seine Werke und seine Gerichte“¹⁶. Man soll nicht aus Lust und Fürwitz Krieger sein, „sondern es ist Gottes Amt und sind's ihrem Fürsten und Gott schuldig zu tun“¹⁷. Wer im Kriege nichts als Beute sucht, der ist des Teufels, auch wenn er für seinen Herrn in einen gerechten Kampf zieht. „Weil mein Herr mich fordert und mein begehrt, so komme ich in Gottes Namen und weiß, daß ich Gott darin diene und will meinen Sold verdienen oder nehmen, was mir dafür gegeben wird. Denn es soll ja ein Kriegsmann mit sich und bei sich haben solch Gewissen und Trost, daß er's schuldig sei und müsse es tun, damit er gewiß sei, daß er Gott drinnen diene und könne sagen: ‚Sie schlägt, sticht, würget nicht ich, sondern Gott und mein Fürst, welcher Diener jezt mein Hand und Leib ist‘; denn solches deutet auch die Losung und Geschrei im Streit: Sie Kaiser, sie Frankreich, sie Lüneburg, sie Braunschweig“¹⁸.

Mit einem Gebet soll der Träger getrosteten Gewissens als ein Christ in den Kampf ziehen und tun, was er schuldig ist. Vor der Schlacht soll er sich einsältig Gottes Gnade befehlen, sich in diesem Stück als ein Christ stellen und im Herzen oder mit dem Munde sagen: „Himmliſcher Vater, hie bin ich nach deinem göttlichen Willen in diesem äußerlichen Werk und Dienst meines Oberherrn, wie ich schuldig bin dir zuvor und demselben Oberherrn um deinetwillen und danke deiner Gnade und Barmherzigkeit, daß du mich in solch Werk gestellt hast, da ich gewiß bin, daß es nicht Sünde ist, sondern recht und deinem Willen ein gefälliger Gehorſam ist. Weil ich aber weiß und durch dein gnadenreiches Wort gelernt habe, daß keins unſerer guten Werke uns helfen mag und niemand als ein Krieger, sondern

¹⁵ Clemen 3, 318.

¹⁶ 3, 320.

¹⁷ 3, 344.

¹⁸ 3, 345.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

allein als ein Christ muß selig werden, so will ich mich garnicht auf solch meinen Gehorsam und Werk verlassen, sondern dasselbige deinem Willen frei zu Dienst tun. Und gläube von Herzen, daß mich allein das unschuldige Blut deines lieben Sohnes, meines Herrn Jesu Christi erlöse und selig mache, welches er für mich deinem gnädigen Willen gehorsamlich vergossen hat. Da bleib ich auf, da lebe und sterbe ich auf, da streit und tu ich alles auf. Erhalte, lieber Herrgott Vater, und stärke mir solchen Glauben durch deinen Geist. Amen. Willst du darauf den Glauben und ein Vaterunser sprechen, magst du tun und lassen damit genug sein und befehl damit Leib und Seele in seine Hände und zeuch dann vom Leder und schlage drein in Gottes Namen" ¹⁹.

Furcht vor Gott und Furchtlosigkeit vor Menschen sind des Kriegers rechte Art. „Das gefällt Gott wohl, daß man sich vor Menschen und Teufel nicht fürchte, feck und trotzig, mutig und steif wider sie sei, wenn sie anfangen und unrecht haben. Aber daß damit sollte gewonnen sein, als wären wir's, die wir's täten oder vermöchten, da wird nichts draus, sondern er will gefürchtet sein und ein solch Liedlein von Herzen hören singen: Lieber Herr, mein Gott, du siehest, daß ich muß kriegen, wollt's ja gerne lassen, aber auf die rechte Ursache baue ich nicht, sondern auf deine Gnade und Barmherzigkeit" ²⁰. So rückt die Haltung des Kriegsmannes in das Licht der tiefsten Gedanken in Luthers Rechtfertigungslehre, daß vor Gott kein Trogen auf eigenes Können und eigene Kraft bestehen kann, sondern nur das Trauen auf seine Macht und Gnade. „Darum ist's ein wunderbarlich Ding, ein Kriegsmann, der rechte Ursache hat, der soll zugleich mutig und verzagt sein. Wie will er streiten, wenn er verzagt ist? Streit er aber unverzagt, so ist's abermals große Fahr. So soll er aber tun, für Gott soll er verzagt, furchtsam und demütig sein und demselbigen die Sache befehlen, daß er's nicht nach unserem Recht, sondern nach seiner Güte und Gnade schicke, auf daß man Gott zuvor gewinne mit einem demütigen, furchtsamen Herzen. Wider die Menschen soll man feck, frei und trotzig sein, als die doch Unrecht haben, und also mit trotzigem gestrotem Gemüt sie schlagen" ²¹.

Auf christliche Weise soll man vor der Schlacht das Heer mahnen: „Liebe Gesellen, wir sind allhie versammelt im Dienst, Pflicht und Gehorsam unseres Fürsten, wie wir nach Gottes Willen und Ordnung schuldig sind, unserem Herrn beizustehen mit Leib und Gut, wiewohl wir für Gott ebensowohl arme Sünder sind als unsere Feinde. Aber doch weil wir wissen oder doch nichts anderes wissen, denn daß unser Fürst in diesem Stück Recht hat und

¹⁹ 3, 349 f.

²⁰ 3, 340.

²¹ 3, 341.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

damit sicher und gewiß sind, daß wir Gott selbst in solchem Dienst und Gehorsam dienen, so sei ein jeglicher frisch und unverzagt und lasse sich nicht anders dünken, denn seine Faust sei Gottes Faust, sein Speiß sei Gottes Speiß, und schrei mit Herzen und Munde: Hie Gott und Kaiser! Gib uns Gott den Sieg, so soll Ehre und Lob sein sein, nicht unser, der es durch uns arme Sünder tut. Die Ausbeute aber und Sold wollen wir nehmen als uns Unwürdigen von seiner göttlichen Güte und Gnaden geschenkt und gegeben und ihm dafür von Herzen danken. Nun walts Gott und hinan mit Freuden“^{21a}.

Wunderbar hat Luther zum Ausdruck gebracht, daß Männer im Kriege mehr sind als Waffen und rechte Christen auch tapfere und pflichttreue Soldaten, wenn er von solchen Kriegern sagt: „Wenn solcher Kriegsleute in einem Heere viel wären, Lieber, wer, meinst du, würde ihnen etwas tun? Sie fressen wohl die Welt ohn allen Schwertschlag. Ja wenn neun oder zehn solcher in einem Haufen wären oder noch drei oder vier, die solches mit rechten Herzen könnten sagen, die sollten mir lieber sein denn alle Büchsen, Spieße, Roß und Harnisch und wollte den Türken mit all seiner Macht lassen kommen; denn christlicher Glaube ist kein Schimpf (Scherz) noch gering Ding, sondern wie Christus im Evangelium sagt: Er vermag alles“²².

Preußentum und Soldatentum ist in seinem geistigen Gehalt von den Kräften lutherischen Christentums geformt und geprägt worden. Das Dienen, das Feldgeschrei „Gott und der König“, die protestantisch nüchternen Choräle, der Gedanke der Pflicht zeigen deutlich, wie tief protestantischer Geist auch innerlich das Heer geformt hat. Hier haben Gottesfurcht und Mannes-troz den Bund geschlossen, den Luther vom rechten Kriegsmann fordert.

Also im Bereich reformatorisch geprägten Christentums, das Volk und Staat, Beruf und Stand, auch soldatischen Dienst und soldatische Pflicht als Feld der Betätigung christlichen Glaubens und Lebens ansieht, wird es erst recht einen Sinn haben, christlichen Glauben auch als eine starke Kraft für völkisches und soldatisches Leben anzusehen.

3.

Ausgangspunkt war die Erkenntnis, daß Christentum und Wehrhaftigkeit ihre eigenen Wurzeln haben, aus denen sie leben. Wehren als

^{21a} 3, 347.

²² 3, 350.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

oberste Funktion völkischen Lebens hat seine eigene unantastbare Würde, Christentum und Offenbarung haben erst recht ihre eigene Würde. Dahinter steht die bisher noch nicht diskutierte Frage, ob Christentum und Wehrhaftigkeit, die aus ihren Wurzeln lebend einander wirklich vertiefen, begründen und ergänzen, nicht auch in eine tiefe prinzipielle Spannung zueinander treten. Gibt es nicht auch Grundsätze des Christentums, die Wehrhaftigkeit, soldatisches Denken und völkische Ehre untergraben und aushöhlen? Darauf soll durch einen geschichtlichen Aufweis, durch eine psychologische Erörterung und schließlich in einer systematischen Darlegung geantwortet werden.

Geschichtlich gesehen sind Soldatentum und Christentum so stark aneinander gebunden, daß man von vornherein starke Bedenken gegen den heute oft vertretenen Satz haben muß, daß Kraft, Ehre, Verteidigungswille und nationaler Stolz eines Volkes auf die Dauer von der Botschaft des Christentums zerbrochen, untergraben und aufgelöst würden. Christentum gehört zum Gepräge der Tradition im Soldatentum. Verankerung in der Tradition ist nichts Gleichgültiges; denn christliche Sitte ist ein fester Halt aller volkskirchlichen Bindungen, die wir haben. Tradition ist nicht Glaube, Gebet, Bekenntnis, persönliches Christentum und Entscheidung, aber sie bedeutet als christliche Sitte das tragende Gerüst volkskirchlichen Lebens und die Möglichkeit volkskirchlicher Ausrichtung der christlichen Verkündigung auch im Heer. Das gering zu achten haben wir gerade dann am wenigsten Recht, wenn Ueberlieferung und die Selbstverständlichkeit christlicher Sitte gefährdet sind. Schaffung und Erhaltung solcher christlichen Sitte ist nicht das Entscheidende an der kirchlichen Aufgabe und Verkündigung, aber sie bedeutet eine offene Tür, eine Möglichkeit, Gelegenheit zur Anknüpfung und oft noch mehr, ein wirkliches Stück haltender Kraft im Volksleben.

Tradition bedeutet in einem Heere mehr als Sitte und Ueberlieferung in einem Volk. Tradition ist im Soldatentum das Mittel, mit dem es sich als geistige Haltung gegen bürgerliches und liberales Denken abgegrenzt und gewehrt hat. Durch die Wahrung der Tradition hat im letzten Jahrhundert Soldatentum als ein eigener Stil des Lebens, Denkens und Redens, als eine aus den Idealen des Kriegerischen, der Wehrhaftigkeit, des nationalen Stolzes, der Waffenehre, der Kameradschaft lebende geistige Haltung sich gegen die liberalen Auffassungen des weltbürgerlichen Humanitätsgedankens behaupten können. Starke Verwurzelung in der Tradition bedeutete für das Heer Festigkeit soldatischen Eigenlebens gegenüber der bürgerlichen Weisheit einer nichtsoldatisch und nichtpreußisch gewordenen Welt. Ehrfurcht vor der Tradition, den Symbolen soldatischer Ehre, Fahnen und Uniformen, Achtung vor den in der Geschichte des Heeres bewährten Anschauungen und

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Ideen hat das Soldatentum gegen die Auflösung durch fremde und widerstrebende geistige Haltungen fest gemacht.

Dazu kommt noch ein anderes, das der Tradition im Heer größeres Gewicht gibt als irgendwo sonst. Ein Heer hat seine Erprobung nur in den seltenen Zeiten des Waffenganges. Darum wird der Soldat sich immer wieder auf große Ruhmestaten der Vergangenheit, kriegerisches Heldentum des Einzelnen und der Truppe, die Waffentaten, die Schlachten und Kriege, die großen Feldherrn und Soldaten, ihre Lebensauffassungen und Aussprüche besinnen und wird auch zugleich sich auf die künftige Erprobung im Ernstfall ausrichten, wo es sich zeigen wird, ob die Waffen scharf geschliffen, die Wehrhaftigkeit stahlhart ist. So wird Tradition zum Faktor, ohne den Kriegerum und soldatischer Geist nicht zu denken ist, und so wird sie zugleich auch vor unlebendiger Erstarrung bewahrt. Neben dem Blick nach rückwärts in die Geschichte steht für den Soldaten stets auch der Blick nach vorwärts in die Zukunft.

War Tradition früher oft genug Abgrenzung gegen eine nichtsoldatische Welt, so bedeutet sie heute in einer von soldatischen Kräften durchströmten und von wehrhaftem Denken geprägten deutschen Gegenwart auch Offenheit des Soldaten für unsre ihm wunderbar erscheinende Zeit, die eine schimmernde Wehr geschmiedet hat. Es ist also nicht gering davon zu denken, wenn Tradition in stärkerem Maße noch fester Halt und tiefe Verwurzelung der Militärseelsorge im Heer bedeutet, als die christliche Sitte im Volk fester Halt des an seinen Rändern zerbröckelnden Volkskirchentums ist.

Die Begründung und die Macht dieser Tradition läßt sich daran ermesen, daß es eine geordnete Militärseelsorge gibt, solange es ein kurfürstlich brandenburgisches und preußisches Heer gibt²³. Christliche Frömmigkeit, Manneszucht und Vaterlandsliebe waren die Pfeiler, auf denen das preußische Soldatentum stand, solange überhaupt ein geordnetes Heer da war und länger schon. In dem 1656 erlassenen „Articuls-Brieff oder Churfürstlich-Brandenburgischen Kriegsrecht“ erhielt das Heer seine Grundlage, geschaffen nach dem Vorbild des schwedischen Kriegsrechts und dem Heere Gustav Adolfs. In den ersten Abschnitten wird Gottesverehrung und Anbetung nach der Offenbarung Gottes in seinem Wort befohlen, Abgötterei, Zauberei und Waffenbeschwörung verboten. Lästerung des Wortes Gottes und der Sakramente, Fluchen und Schwören, Lügen oder Trügen soll bestraft werden, und ein soldatischer Gottesdienst wird angeordnet. „Der Gottesdienst soll, damit die wahre Gottesfurcht in der Kriegsleute Herzen eingepflanzt werde, vor allem Kriegsvolk im Lager morgens und abends abgewartet und allemal durch des

²³ Julius Langhäußer, Das Militärkirchenwesen im kurbrandenburgischen und königl.-preuß. Heere. Seine Entwicklung und jetzige Gestalt. 1912.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Lagers Commandeurs Pauken, Trompeten und Trommelschlag vor und nach dem Gottesdienst ein Zeichen gegeben werden“²⁴.

Feldprediger bei jedem Regiment, Garnisonprediger in den Festungen und als Aufsichtsbehörde seit 1659 ein Feldinspektor geben das Bild einer geordneten Militärseelsorge. In der Heiligen Geist-Kapelle in Berlin fanden die ersten Militärgottesdienste statt, wurden allerdings meist im Freien auf dem alten Friedhof gehalten, vom Kurfürsten waren sie regelmäßig besucht, seit 1670 nahmen sie die soldatische Form einer Kirchenparade an.

Das Neue Testament mit den Psalmen gehörte zur Ausrüstung jeder Zeltmannschaft, dazu Andachtsbücher des Soldaten, die in ihren Titeln schon die besondere Art soldatischer Frömmigkeit verraten, wie der „Gewissenhafte Kriegermann“, „Christliche Kriegsgebete“, „Geistliche Schildwache“, „Geistliche Feldschlacht“, „Tapfere Soldatenprobe“. Wo brandenburgische Truppen kämpften, auch im fremden Land, im Elsaß oder in Ungarn, hielten sie ihren lutherischen Feldgottesdienst ab.

Einen Blick in christliche Soldatenfrömmigkeit des kurbrandenburgischen Heeres läßt uns das überlieferte Soldatengebet vor dem Angriff tun: „Herr, allmächtiger Gott, du unüberwindlicher Herrscher der Heerscharen, du bist's allein, in dessen Macht es stehet, zu gewinnen oder zu verlieren. Es ist dir gleich viel, zu helfen durch wenig oder viel, weil nun du, o Herr, in deiner heiligen Weisheit dir hast gefallen lassen, daß wir auf den heutigen Tag angreifen, fechten und streiten sollen wider diese unbillige Gewalt, zu erretten so viel unschuldige Leute, Weib und Kinder, die in der Wiegen, ja der Mutter noch unter dem Herzen liegen, wohlan, so treten wir an in deinem heiligen Namen. O Herr, sende in unsere Herzen Herzhaftigkeit und Manneskraft, daß wir recht unerschrocken die Augen auf und die Hände zutun mögen, unsere Feinde zu dämpfen und zu überwinden. Und so es dir gefallen sollte, daß wir gleich jetzt den Lauf unseres Lebens vollenden sollen, wohlan, so geschehe auch diesfalls dein guter und heiliger Wille. Herr Jesu Christe, du gewaltiger Herzog und Kriegsfürst, erhebe dich in deiner Kraft und laß deine Macht uns schauen! Du Sohn und Lamm Gottes, empfah du unsere Seelen in deine Hände und geleite sie durch deine heiligen Engel ins Paradies! Laß unseren Leichnam am jüngsten Tage fröhlich herfürgehen und gib, daß wir gefunden werden in der Zahl deiner getreuen Zeugen, die um deinetwillen williglich vergossen ihr sündliches Blut. Herrgott, allmächtiger Vater, dir leben, dir streiten, dir sterben wir. Sei uns gnädig und stehe uns bei durch unseren Herrn und Heiland Jesum Christum! Amen.“ Dies Gebet ist soldatisch, aber es ist auch gut christlich und gut lutherisch.

²⁴ Langhäußer 12. E. Schild, Der preuß. Feldprediger. II. Das brandenburgisch-preuß. Feldpredigerwesen in seiner geschichtl. Entwicklung. 1890, 3.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Ueber die äußere Geschichte der Heeresseelsorge zu handeln kann hier nicht die Aufgabe sein. In allen Wechselfällen des Heeres auch nach 1806/7 und 1918 blieb sie erhalten. Es sollen nur einige Bilder die Tatsache beleuchten, in wie enger Verbindung Heer, Mannestum, Soldatengeist, Fahneneid und christliche Frömmigkeit durch die Jahrhunderte hindurch geblieben sind, sodaß ein preußisches Heer ohne Gottesdienst, Vaterunser und Choral nicht denkbar ist. In dem Jahre, in dem Preußen Königtum wurde, wurde aus den Beiträgen der Armee auf freierwählendem Festungsgelände eine Garnisonkirche in Berlin errichtet, die freilich nach 2 Jahrzehnten der Explosion eines alten Pulverturms zum Opfer fiel. Ihre Inschrift lautete charakteristisch für eine Soldatenkirche: „Im Namen des starken Gottes, des Herrn der Heerscharen! Friedrich I., König in Preußen, ein Vater des Vaterlands und seiner Armee, hat diese Kirche zum heilsamen Gebrauch und Übung der Gottseligkeit für die königliche Garnison erbauen und dieselbe einweihen lassen den ersten Januar 1703“²⁵.

Disziplin und Frömmigkeit waren unlöslich im Heer verbunden. Christlicher Lebenswandel und Teilnahme am Gottesdienst wird immer wieder in den Kriegsartikeln gefordert. Ein Edikt von 1704, das monatlich von den Kanzeln verkündigt werden sollte, schärft die Bestimmungen ein, rucklosen und ärgerlichen Wandel gänzlich abzustellen, verbietet Fluchen, Lästern und Schwören, fordert, daß „des Morgens und des Abends die gewöhnlichen Betstunden bei jeglichem Regiment gehalten, den Predigten von jedermann, Hohen oder Niedrigen, fleißig beigewohnt, alle Vergernisse, soviel immer möglich, abgewendet und solcher Gestalt das Kriegsvolk in der Ehrbarkeit und Gottesfurcht erbauet und dazu angefrischet werden möge“²⁶.

Die Berliner Garnisonkirche wurde an Stelle der zerstörten 1721 neu erbaut. Sie ist ein Symbol der Zusammengehörigkeit von Preußentum und christlicher männlicher Soldatenfrömmigkeit. Bis zu dem Kriege 1806/7 war sie mit den eroberten Fahnen von Hohensriedeberg und Soor geschmückt, unter ihr ist das Gewölbe, in dem Feldmarschälle, Generale und Offiziere in 200 schlichten Holzsärgen noch heute beigelegt sind, darunter Keith, Wartensleben, Schwerin, Schmettau, Dohna, Kalkreuth, Maltitz und andere. So ist diese Kirche eine ehrwürdige Stätte der Verkündigung des Christentums an Männer und Soldaten bis auf den heutigen Tag.

Das Kriegsrecht von 1713 nimmt die alten Bestimmungen vom Großen Kurfürsten her auf und hebt in seinem ersten Artikel damit an: „Ein jeder Soldat und wer sich sonst bei den Regimentern, Bataillonen und Kompagnien aufhält, muß sich eines christlichen und gottesfürchtigen Wandels

²⁵ Schild II, 53.

²⁶ Langhäußer 22, Schild II, 43.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

befleißigen, alles üppigen und ärgerlichen Lebens sich enthalten, bei den Predigten und den Gottesdiensten zu gehöriger Zeit sich fleißig und, sobald dazu umgeschlagen wird, einsinden und solche ohne Ursache nicht versäumen, sich auch des Mißbrauchs des allerheiligsten Namens Gottes und seiner Sacramente durch Fluchen und Schwören bei Strafe des Stockhauses, Pfahls, Spießruten oder anderer arbiträren Strafen gänzlich enthalten“²⁷.

Wie tief läßt in das Besondere der soldatischen Frömmigkeit die von dem Soldatenkönig 1733 geschaffene Ausgabe des Neuen Testaments und der Psalmen blicken, in denen Morgen- und Abendgebete für den Soldaten für verschiedene Gelegenheiten „im Felde, in der Garnison, auf dem Marsch, vor der Bataille, bei einer Belagerung und wenn zum Sturm kommandiert wird“ sowie 30 bis 40 der bekanntesten Choräle angeführt sind. Es gehört zur Ausrüstung für jedes Zelt. So hat auch heute das Militär-Gesang- und Gebetbuch des deutschen Soldaten mit seinen Gebeten für den Beruf, für Volk und Vaterland, für die Kameraden und Angehörigen, für Ausmarsch und Kampf, Verwundung und Heimkehr und den 100 Kernsprüchen der Heiligen Schrift die Aufgabe, die Männer ins Feld zu begleiten.

Während des nordischen Krieges 1715 und bei den kriegerischen Vorbereitungen am Rhein 1734 wurden Feldgottesdienste gehalten, wobei die Soldatenpredigt nicht länger als eine Viertelstunde dauern sollte. Trommeln bildeten den Altar vor dem Zelt des Obersten, und im Halbkreis standen die Truppen zum Gottesdienst versammelt. Für Reformierte und Lutheraner fanden Simultangottesdienste statt, und die tägliche Gebetsstunde wurde morgens und abends von beiden Feldpredigern abwechselnd gehalten. Soldatische Frömmigkeit war immer praktisch, bündig und den konfessionellen Fragen gegenüber weitherzig.

1732 wurde vom Soldatenkönig die Potsdamer Garnisonkirche für die nach Potsdam verlegten großen Grenadiere gebaut, für die Anfänge der Potsdamer Wachtparade. Symbolhaft stellt sich in der Geschichte dieses Potsdamer Gotteshauses die Zusammengehörigkeit christlicher Verkündigung und soldatischen, wehrhaften Denkens im preußischen Heere dar. Wenn auch soldatische Frömmigkeit nach dem Gedanken ausgerichtet war, Gottesfurcht mache einen treuen, pflichtbewußten Mann, so stand doch darüber der Gedanke der Ehre Gottes. Darum leuchten über dem Eingangsportal des Turmes in goldenen Buchstaben weithin sichtbar die Worte: „Friedrich Wilhelm I., König in Preußen, hat diesen Turm nebst der Garnisonkirche zur Ehre Gottes erbauen lassen 1735“. Der Stil dieser Kirche ist „preußischer Barock“, in seiner betonten Schlichtheit und Einfachheit geformt durch preußischen Geist. Soldatische Sinnbilder schmücken allenthalben das christliche

²⁷ Langhäuser 30

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Gotteshaus. Der prächtige Kanzelaufbau wird gekrönt durch zwei Ritterrüstungen als Sinnbilder der Wehrhaftigkeit, zeigt marmornen Schmuck von Waffen, Trompeten und Fahnen, und über dem Ganzen befindet sich in einem Dreieck das flammende Auge Gottes, seine alledurchdringende Gegenwart darstellend. So sind hier christliche und soldatische Symbole miteinander verbunden.

Die Kanzel aus weißem Marmor, auf der die alte Sanduhr den Soldatenpfarrer zur hündigen Art rechter Soldatenpredigt mahnt, ist geschmückt mit dem Bilde des zur Sonne fliegenden Adlers, dem Symbol der preußischen Garde. Dies Sinnbild ist auch am Wetterbalken oben auf der Spitze des Turmes weithin sichtbar und ragt über die Dächer der Kasernen und Häuser der Soldatenstadt empor. Es erinnert an das Bibelwort: Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler. Es hat in den Zeiten der Not und Erniedrigung die Hoffnung nicht sterben lassen, daß auch der preußische Adler seine Flügel wieder regen und rauschend seinen Flug tun würde — der Sonne entgegen. Dieses Zeichen trugen einst die Zöglinge des Potsdamer Militärwaisenhauses an ihrer Uniform, es schmückte den Ringtragen der Offiziere, war auf den Fahnen und Standarten zu sehen und zierte die Kanonenrohre in der Armee des Soldatenkönigs.

Die Orgel in der Potsdamer Garnisonkirche kündigt durch Kesselpauken und Trompeten sowie die beiden über Wolken und Blitze zur Sonne emporfliegenden Adler von soldatischer Eigenart, und wie manches Mal ist das „Nun danket alle Gott“ an großen Feiertagen der Nation und des Heeres, begleitet von den Kesselpauken und dem Rauschen der beweglichen Mechanik der sich drehenden Sonne und der die Flügel schlagenden Adler, erklingen, und dazu dröhnten Trommeln, Pauken und Fanfaren, und brauste der tausendstimmige Chor der Männer und Soldaten: „der große Dinge tut an uns und allen Enden“.

Mit dieser Soldatenkirche, in der über zwei Jahrhunderte das Evangelium von Jesus Christus den Männern im soldatischen Rock als eine Kraft für ihr Leben verkündet worden ist, sind Erinnerungen und Traditionen verbunden, die den stolzesten Ruhm Preußens und seines Soldatentums bedeuten. Die zu ebener Erde hinter dem Altar unmittelbar unter der Kanzel liegende Gruft, nur wenige Meter breit und tief, schmucklos, mit graugetünchten, ein Kreuzgewölbe tragenden Wänden ist in ihrer ergreifenden Schlichtheit ein Heiligtum preußischer Geschichte und preußischen Soldatenruhms. In dem viereckigen Sarg aus poliertem schwarzem Marmor ruht der Soldatenkönig, der das preußische Heer zur blitzenden Waffe und schimmernden Wehr schmiedete, im einfachen Zinksarg neben ihm der große König, der mit diesem Heer die unversehrten Schlachten geschlagen hat, die Preußens Ruhm und Größe begründet haben. Hier haben sich in zwei Jahrhunderten sonntäglich

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Soldaten zu Gottesdienst und Gebet gesammelt, wie in der Berliner Garnisonkirche die Männer des Heeres Gottesdienst gehalten haben, während in den Gewölben unter ihnen die großen Soldaten der alten Armee ruhen.

Vom Turm der Potsdamer Garnisonkirche erklingt über die Kasernen das vierzigstimmige Glockenspiel, das der Soldatenkönig beschafft hat; seit 1797 hat es zu jeder vollen und halben Stunde das Leben der Soldaten mit den beiden Melodien begleitet: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ und der anderen „Neb immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab und weiche keinen Fingerbreit von Gottes Wegen ab“. In diesen beiden Liedern stellt sich das Wesen der soldatischen Frömmigkeit dar, die Herzen sollten erhoben werden zum Lobe Gottes und die Gewissen gemahnt werden zur unbeirrten Treue und Pflichterfüllung. Christlicher Glaube und soldatische Treue sind die beiden Grundklänge in der Frömmigkeit des Heeres. Wenn heute nach 200 Jahren im feierlichen Feldgottesdienst die Rekruten im Lustgarten den Eid auf die Fahne geleistet und ihr unverbrüchliches Manneswort gegeben haben, so klingt mahnend vom Turm der Garnisonkirche die Weise: „Will halten und gläuben an Gott fromm und frei, will Vaterland dir bleiben auf ewig fest und treu“.

Der schönste Schmuck dieser Soldatenkirche sind die Fahnen, die von Tapferkeit, Ruhm und Sieg des Heeres künden. Unter den Fahnenkörben an den Pfeilern stehen die Namen der Schlachten und Siege seit 1813, in denen feindliche Fahnen im Sturm erobert wurden. 150 eroberte dänische, österreichische und französische Adler und Fahnen waren hier aufgestellt, wie einst die Fahnen von Hohenfriedeberg und Soor in der Berliner Garnisonkirche. Die Fahnen der Berliner Garnisonkirche sind 1806/7 verloren gegangen, die Feldzeichen der Potsdamer Garnisonkirche sind nach dem Weltkriege entfernt und dem Zugriff der die Auslieferung verlangenden Feinde entzogen worden. Daß die eroberten Fahnen in ergreifenden Gottesdiensten in die Kirche gebracht wurden, war demütiger Dank und das fromme Bekenntnis zu dem Herrn der Geschichte, der Heere, Männer und Waffen segnen muß, soll's anders wohl gelingen. Das preußische Heer machte ein christliches Gotteshaus mit dem Kreuz auf dem Altar und der aufgeschlagenen Bibel auf der Kanzel zu seiner Ruhmeshalle, damit über den Taten, Leistung und Ruhm der Armee der nicht vergessen würde, der im schweren Kampf und in aller Not allein der Helfer und Schirmer ist.

Heute ist die Soldatenkirche geschmückt mit den Fahnen und Standarten des Gardekorps und des III. (Brandenburgischen) Armeekorps und der Landwehrregimenter beider Korps. Mit ihrem leuchtenden Weiß und dem flammenden Rot sind die Fahnen ein wunderbarer Schmuck der Kirche, umwittert vom Ruhm der Schlachten und Siege, umrauscht von Erinnerungen an Heldentum, Kämpfen, Siegen und Sterben der besten preußischen Trup-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

pen, die auf den Schlachtfeldern geblutet haben. Fahnen sind der einzige Schmuck der Königsgruft, Fahnen stolzer Regimenter, des 1. Garde-Regiments zu Fuß, die Standarte Gardes du Corps, die Fahnen des Grenadier-Regiments König Friedrich der Große (3. ostpreußisches) Nr. 4. Von dem die Standarte der Gardes du Corps krönenden silbernen Adler wurde im September 1914 bei Soissons einer der Flügel durch ein feindliches Geschöß weggerissen. Auch im Weltkrieg haben diese Fahnen im Feuer gestanden, Wunden und Narben davon getragen wie die Männer und Soldaten, die einst auf sie ihren Eid geleistet haben. Im Schaft der Fahne des II. Bataillons des 1. Garde-Regiments zu Fuß steckt ein gezackter Granatplitter aus dem Kriege 1870/71. Diese Feldzeichen sind dem Soldaten wie eine lebendige Mahnung zu dem so oft hier gepredigten Gotteswort: Sei getreu bis an den Tod!

Am berühmtesten ist die Geschichte der Fahne des II. Bataillons des 3. Garde-Regiments, heute nur noch ein zersplitterter Fahnenstock, während das Fahnentuch halb vermodert in einem französischen Museum in Paris hängt. Bei St. Leonhardt geriet die Fahne 1914 in schwerstes Feuer. Der Fahnenstock wurde zerschmettert, ein Soldat nahm den Rest des Schaftes, der noch einmal von einer Kugel getroffen wurde, ein anderer das Fahnentuch. Das Fahnentuch ging verloren, der Fahnenstange wurde seither von dem Bataillon bei allen großen Paraden der Truppe vorangetragen. Erst nach dem Kriege fand man bei der Umbettung deutscher Soldaten in Sammelriedhöfe bei einem unter ihnen dies Fahnentuch um seinen Leib gewickelt und unter die Uniform geknüpft. Der letzte Gedanke des Sterbenden, der einsam verblutete, die Kameraden ringsum gefallen, war der Gedanke an die Fahne, sie sollte nicht in Feindeshand fallen, er deckte sie sterbend noch mit seinem zerrissenen Leibe, mit seinem Herzblut hat er sie getränkt und sie mit ins Grab genommen. Während des Krieges ist sie nicht in Feindeshand gefallen. Als am Volkstrauertag 1935, am Tage der Wehrfreiheit auf Anordnung des Führers die Fahnen mit dem vom greisen Generalfeldmarschall von Hindenburg gestifteten Ehrenzeichen für Kriegsteilnehmer geschmückt wurden, da allen voran auf der historischen Stätte des Potsdamer Lustgartens in Erinnerung an den Helden von St. Leonhardt der Schaft dieser Fahne des II. Bataillons des 3. Garde-Regiments zu Fuß.

Von welchen Taten soldatlicher Tapferkeit und Pflichterfüllung bis in den Tod können die Fahnen in der Potsdamer Garnisonkirche berichten, was ist das für eine Geschichte voll Kampf, Opfer, Blut, Ruhm und Sieg, ist doch das Jahr 1626 das Gründungsjahr der 4. Grenadiere und 1688 das des 1. Garderegiments. Vielfach tragen die Fahnen Orden und Ehrenzeichen wie die Männer und Helden. Standen sie im Felde, dann krönt ihre Spitze das Eiserne Kreuz von 1813—15 oder 1870/71, da erinnern Bänder blau

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

mit gold an die Ruhmestaten der Verteidiger von Kolberg, da trägt das 1. Garde-Regiment und die Gardes du Corps an Fahne und Standarte den hohen Orden vom Schwarzen Adler. Manche Fahnen haben um ihren Schaft einen silbernen Ring, der den Namen eines Soldaten trägt, der im Getümmel mit dieser Fahne in der Hand kämpfend gefallen ist, Blut und Leben für sie opfernd, silberne und goldene Hülsen halten den Schaft an den Stellen zusammen, wo er von Kugeln im Gefecht zerschmettert wurde. Zwischen diesen ehrwürdigen Fahnen aber leuchten von der Wand der Soldatenkirche mit goldenen Buchstaben die alten Soldatensprüche der Heiligen Schrift: Wachtet, steht im Glauben, seid männlich und seid stark! Kämpfe den guten Kampf des Glaubens und ergreife das ewige Leben! Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben! So wird in dieser Soldatenkirche der Bund zwischen Christentum und Wehrhaftigkeit, zwischen christlichem Glauben und soldatischer Tapferkeit sichtbar, wie er die ganze Geschichte des preußischen Heeres bestimmt hat.

Welche Gottesdienste haben die Männer in dieser Kirche gehalten, den monatlichen Militärgottesdienst in Friedenszeit und die großen Soldatengottesdienste an den Schicksalstagen deutscher Not und anlässlich der Wunder deutscher Siege. Regelmäßig saß der Soldatenkönig mit seinen Grenadiere vereint hier unter Gottes Wort und die „Schurre“, eine stufenlose, zur Königsloge emporführende Bahn zeigt noch heute, wie der von der Gicht gequälte König sich im Rollstuhl in seine Soldatenkirche zum Gottesdienst fahren ließ. Hier wurde er 1740 unter dem von ihm selbst gewünschten Choral „Wer nur den lieben Gott läßt walten“ in die Gruft überführt, hier wurde 1786 die Totenfeier für den großen König gehalten. Am 2. Weihnachtstag 1816 wurden 24 in den Freiheitskriegen erbeutete französische Adler und 2 Fahnen in feierlichem Dankgottesdienst in diese Kirche überführt. Hier weilte sonntäglich Friedrich Wilhelm III., der Schöpfer der Kirchenparade, die in ihrer Form die Verschmelzung christlicher Sitte und soldatischen Geistes zeigt. In der Potsdamer Garnisonkirche wurde die 50-Jahrfeier der Völkerschlacht bei Leipzig und die 100-Jahrfeier des Hubertusbürger Friedens in feierlichen Militärgottesdiensten begangen. Mit dem heiligen Abendmahl zogen 1864 die Gardehusaren aus der Garnison ins Feld. Die silbernen Abendmahlskelche aus dem Jahre 1813 sind mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, wie der Abendmahlskelch der Berliner Garnisonkirche, geschenkt von dem Generalmajor von Tettau, den Spruch trägt: Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut, machs nur mit meinem Ende gut! Mit einem Buß- und Betttag rüstete sich die Garnison zum Kriege 1866 und hielt nach Königgrätz einen ergreifenden Dankgottesdienst. Vor dem Ausziehen ins Feld 1870 beging die Garde Potsdams einen Bußtag und beugte sich vor dem Gott, der der allmächtige Herr und Lenker aller Schicksale ist. An 2 Altären spendeten

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

4 Pfarrer den ausziehenden Truppen ununterbrochen das heilige Abendmahl. So haben sie sich zum Kämpfen und zum Sterben als Christen und als Soldaten gerüstet. Wie schon vorher die 1866 eroberten 25 österreichischen Fahnen so wurden 1873 wieder zahlreiche Beutefahnen und Standarten in die Kirche gebracht, darunter 26, die im Handgemenge gewonnen waren und einen besonders ehrenvollen Platz erhielten. Mitten in der Welle überströmender Begeisterung und Vaterlandsliebe der ersten Augusttage 1914 wurde am 5. August Buß- und Betttagsgottesdienst gehalten. Den ganzen Tag standen die Türen der Potsdamer Garnisonkirche offen, Soldaten und ihre Angehörigen strömten hindurch im Verlangen nach Gotteswort, und viele von den Männern, die mit dem heiligen Abendmahl sich zum schweren Kampf rüsteten, sind nicht wieder in die Heimat zurückgekehrt. In solch gewaltigen Schicksalstagen hat das deutsche Heer keinen anderen Ort, da es seine Zuflucht nehmen kann, als den, da Gottes Wort verkündet wird.

Eindringlich predigt die Potsdamer Garnisonkirche von Christentum und Soldatentum, und seit dem 21. März 1933 ist das von dem Glanz und Wunder des Tages von Potsdam gekrönt. Was einst war, wurde hier aufs neue bezeugt, als in diesem christlichen Gotteshaus der Potsdamer Garnison der Führer und der greise Generalfeldmarschall sich die Hand zu dem Bunde gaben, der ein neues Deutschland der Wehrhaftigkeit, Freiheit, Ehre und des Soldatengeistes begründete. Groß war die Stunde, da der Feldmarschall nach der Kranzniederlegung betend vor der Gruft stillstand und von der Orgel her die Weise durch den ehrwürdigen Raum erklang: Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten, Herr mach uns frei! Auch die Geschichte des neuen Deutschlands ist mit dieser Soldatenkirche verbunden, auch im neuen Volksheer gehört christlicher Glaube, Gotteswort und Gebet zum deutschen Soldaten. In den Kriegsartikeln heißt es: „Selbstbewußt und doch bescheiden, aufrecht und treu, gottesfürchtig und wahrhaft, verschwiegen und unbestechlich soll der Soldat dem ganzen Volk ein Vorbild männlicher Kraft sein“.

Was die vom Soldatenkönig 1732 errichtete Potsdamer Garnisonkirche in ihrer Geschichte wie an einem Symbol durch die Jahrhunderte hindurch zeigt, das war auch durch die Jahrhunderte hindurch im ganzen preußischen Heer Kraft, Leben und Wirklichkeit. Die Soldaten des großen Königs sind mit dem Choral: „Gib, daß ich tu mit Fleiß, was mir zu tun gebühret“ in die Schlacht bei Leuthen am nebligen Morgen hinausgezogen und haben den blutigen Tag an den Wachtfeuern mit dem Choral beendet: „Nun danket alle Gott.“ Immer wieder wird vom Gesang geistlicher Lieder auf dem Marsch und vor dem Angriff berichtet. „Im Siebenjährigen Krieg“, sagt der Feldprediger Werhahn, „verließ ein Regiment nicht leicht sein Quartier oder Lager ohne ein vollstimmiges geistliches Morgenlied, das auf dem

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Marſch und zwar oft auch vom kommandierenden Offizier ſelbſt angeſtimmt wurde“²⁸.

Die Generale des Königs waren gute Soldaten und Chriſten. Bibel und Erbauungsbuch begleiteten den General Belling ins Feld, das abendliche laute Gebet, Dank für Errettung aus Gefahr und die Bitte um Segen für das Regiment waren ihm feſte Sitte. Zietens fromme, chriſtliche Haltung iſt aus mancher Erzählung überliefert. Der General von Schmettau formuliert dem König gegenüber ſeinen Glauben: „Ich glaube an die göttliche Erlöſung von allen meinen Sünden, an eine göttliche Vorſehung, die jedes Haar auf meinem Haupte zählt und an ein ewig ſeliges und herrliches Leben nach dem Tode“. Dem Grafen von Schwerin, der bei Prag fiel, hat ſein Feldprediger Töllner in der Schrift „Ein Chriſt und ein Held“ ein Denkmal geſetzt, wie das Neue Teſtament ſein täglicher Begleiter und Jeſus Chriſtus ihm der Grund alles Heils war²⁹. Preußiſch iſt das Wort des Feldmarſchalls Schwerin: „Wenn ich fleißig beim Gottesdienſt und bei der Feier des Heiligen Abendmahls erſcheine, ſo tue ich das in einer zweifachen Abſicht: einmal, um meinen Untergebenen ein gutes Exempel zu geben, ſodann um mich ſelbſt in den beſten Einſichten, Gefinnungen und Beruhigungen zu ſtärken, welche jedem Menſchen, vorzüglich einem Soldaten nötig ſind. Wer ein Verächter des Gottesdienſtes iſt, von dem beſorge ich immer, daß er auch leicht ein Verächter anderer wichtiger Moralgeſetze werden kann“³⁰.

Der König, der ſelbſt anders ſtand, hat chriſtliche Frömmigkeit unter dem ſoldatiſchen Geſichtspunkt der Ordnung und Erziehung gewertet und in dem Reglement vom 13. 7. 1743 heißt es: „Weilen ein Burſche, der nicht Gott fürchtet, ſchwerlich ſeinem Herrn treu dienen und ſeinem Vorgeſetzten rechten Gehorſam leiſten wird, ſo ſollen die Offiziere den Rekruten wohl einſchärfen, eines chriſtlichen und ehrbaren Wandels ſich zu beſleißigen; weſhalb die Offiziers, wenn ſie von eines Reuters gottloſem Leben erfahren, ſelbigen vermahnem und davon abzuhalten ſuchen müſſen“³¹. Im „Reglement vor die königl. preußiſche Infanterie“ vom 1. Juni 1743 erhalten wir einen lebendigen Eindruck, wie tiefgreifend der Einfluß der chriſtlichen Verkündigung auf das ſoldatiſche Leben auch im Heere Friedrichs des Großen war und wie ſoldatiſche Frömmigkeit ſich ihre eigene Form geſchaffen hat. Täglich findet zweimal Betſtunde ſtatt, morgens nach der Wachtparade und des Abends um 6 Uhr, zu der die Tambours die Kirchenparade ſchlagen, des Sonntags aber „ordentlicher Gottesdienſt“. Fahneneid und chriſtlicher Gottesdienſt gehören

²⁸ Schild II, 106, Langhäuſer 62.

²⁹ Preuß. Choral. Deutſcher Soldatenglaube in 3 Jahrhunderten. 2. Aufl. 1935, 32 ff.

³⁰ Schild I, 1888, 55.

³¹ Schild II, 194, Langhäuſer 46.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wiſſenſchaft, Forſchung und Lehre auch Zugang zu zeitgeſchichtlichen Dokumenten aus dem Beſtand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten ſind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach diſtanzieren ſich ausdrücklich von jeglichen rassistiſchen, gewaltverherrlichenden u. nationalistiſchen Inhalten.

seit alters in der preußischen Armee zusammen bis auf diesen Tag. Bei präferiertem Gewehr werden nach dem Reglement der friderizianischen Armee vor dem Regiment die Kriegsartikel verlesen, eine Rede vom Auditeur gehalten und nach dem Kommando „Gewehr bei Fuß“ soll der Prediger ein Gebet tun, „und darin Gott um seine Gnade bitten, daß der liebe Gott einen jeden Soldaten vor dem Meineid bewahren und so regieren wolle, daß ein jeder bei allen Begebenheiten in Bataille, in Belagerung und bei allen Rencontres der Fahne treu bleibe und bis auf den letzten Blutstropfen der Fahne beistehe, damit der Feind der Fahne sich nicht bemächtigen möge“. Darauf nehmen die Soldaten das Gewehr in den linken Arm und Offiziere und Soldaten heben den Finger und schwören zur Fahne. Das Nüchterne, Praktische, Befehlsmäßige und Soldatische, die Ausrichtung christlicher Frömmigkeit auf die Pflichttreue, Dienstwilligkeit und Tapferkeit des Soldaten ist nicht ein Zug der Aufklärung, sondern allemal Eigenart soldatischer Frömmigkeit im preußischen Heere gewesen.

Die Haltung des Königs, der Geist der Aufklärung und die Verflachung des Christentums ließen auch die Frömmigkeit im Heere sinken. Nach Runersdorf hat der König angeordnet, daß die freien Feldpredigerstellen wieder besetzt und regelmäßig Gottesdienst gehalten würde. Der alternde König gesteht nach Zietens Tod: „Mein alter Zieten hat doch Recht gehabt. Ich würde den schönsten meiner Siege darum geben, könnte ich die Armee wieder so gottesfürchtig sehen, wie sie zu Zeiten meines Vaters und noch im Siebenjährigen Krieg gewesen“³².

Es soll hier nur daran erinnert werden, wie in den Befreiungskriegen christliche Frömmigkeit von alttestamentlichem Klang und glühender Freiheitswille eine unlösliche Verbindung eingegangen waren, als Gott „nach langer Schande Nacht uns allen in Flammen aufgegangen war“, wie der Freiherr vom Stein auf der Flucht nach Rußland sich an Schleiermachers Neujahrspredigt aufrichtet, was wir fürchten sollen und was nicht, wie unter den Liedern Ernst Moritz Arndts Choräle unseres Gesangbuchs und die trutzigen, stürmenden Freiheitslieder sich finden, wie der Katechismus des deutschen Kriegs- und Wehrmannes den Satz prägt: „Darum muß ein Soldat ein Christ sein“ und wie 1812 der Ruf beim Sturz des großen Korsen die deutschen Herzen bewegte: „Mit Mann und Roß und Wagen hat sie der Herr geschlagen“. Christentum und Wehrhaftigkeit stehen hier in solcher Verbindung, daß ein Bild des lobenden Freiheitswillens ohne die Kräfte christlichen Glaubens und trutzigen Gottvertrauens nicht möglich ist, ja daß die Zeit der Freiheitskriege auch das Ende der Aufklärung und der Anfang einer neuen Erweckung christlicher Frömmigkeit ist.

³² Langhäußer 48.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

In einer Kabinettsordre wird während der Freiheitskriege das Morgen- und Abendgebet der Wachtmannschaften und Truppen erneuert, christliche Frömmigkeit in soldatischem Gewande und in soldatischen Formen. Um der Gottesverehrung und dem religiösen Sinn Raum zu geben, „so befehle ich hiermit, daß die Wachten von jetzt an, wenn Reveille oder Zapfenstreich geschlagen wird, ins Gewehr treten, sodann das Gewehr präsentieren, wieder schultern und abnehmen, hierauf den Ceaco mit der linken Hand abnehmen und ihn mit beiden Händen vor das Gesicht haltend ein stilles Gebet etwa ein Vaterunser lang verrichten sollen . . . In den Feldlagern sollen die vor den Fahnen versammelten Trompeter und Hautboisten gleich nach geendigtem Zapfenstreich ein kurzes Abendlied blasen, nach welchem die vor dem Zapfenstreich ohne Gewehr in Jacken oder Mänteln herantretenden Eskadrons oder Kompagnien zugleich mit den Wachten das Haupt zum Gebet entblößen, nach dessen Ende auf ein Signal mit der Trompete oder Trommel die Wachten aus dem Gewehr treten und die Kompagnien auseinandergehen“³³.

Ernst Moritz Arndt kann in seinem flammenden Aufruf von 1813 „Was bedeutet Landsturm und Landwehr?“³⁴ auch dieses im Falle der Not gegen den Feind aufgebote Volksheer nur als ein christliches denken. Der Krieg für Vaterland und Freiheit ist „ein heiliger Krieg“. Herzen und Gedanken müssen zu Gott erhoben werden. Wenn die Glocken den Landsturm mit ihrem Läuten aufbieten, „so soll das große Werk mit Gottesdienst und Gebet begonnen werden; denn die Herzen gehen desto mutiger in den Streit“. Auch für die Landwehr soll feierlicher Gottesdienst gehalten werden. „Es wird durch Reden und Predigten und durch geistliche und kriegerische Lieder ihr Gemüt zu Treue, Ruhm und Tugend entzündet“. Der Fahneneid ist mit der Einsegnung verbunden, die Fahnen werden „mit christlichem Gebet und ernster Andacht geweiht“. „Zieht eine Landwehr aus der Heimat gegen den Feind, so ist feierlicher Gottesdienst und Einsegnung; die ganze Mannschaft empfängt das heilige Abendmahl zum christlichen Gedächtnis und zu christlicher Freudigkeit und geht so mit Gott, wie er es will, in den Sieg oder in den Tod“. Es braucht nicht aus der Geschichte lebendig gemacht zu werden, was Einsegnung, Gottesdienst und Gebet den Freiheitskämpfern in dieser Zeit der preußischen Wiedergeburt bedeutet haben.

Wenn wir an Buß- und Dankgottesdienste in den deutschen Einigungskriegen, an den monatlichen Militärgottesdienst, an die Truppenvereidigungen, an Feldgottesdienste und Abendmahlsfeiern im Weltkrieg in zerschossenen Kathedralen, auf der Waldlichtung und im Lazarett denken, so erhalten wir eine Vorstellung von der tiefen Verwurzelung christlichen Glaubens im Heer

³³ Schild II, 259 f. Langhäußer 78.

³⁴ Schriften für und an meine lieben Deutschen. 1845. I, 299 ff.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

durch die soldatistische Tradition. Christliche Frömmigkeit und Wehrhaftigkeit sind zusammengegangen, solange es ein brandenburgisches und preußisches Soldatentum gibt.

Auch als 1918 vieles Große aus der Vergangenheit zerbrach, hat gegen schwere parlamentarische Widerstände das Heer selbst, und zwar Offiziere wie die aus dem Kriege heimgekehrten Männer, sich buchstäblich die christliche Heeresseelsorge erkämpft. Der Geist von Potsdam erwies sich stärker als der Geist des Weimar von 1919. So tief war die Verwurzelung christlicher Frömmigkeit im Heer und die Macht des das Soldatentum in seinem geistigen Gehalt und in seiner soldatistischen Tradition formenden christlichen Glaubens.

4.

Man hat die Frage aufgeworfen, ist das nicht künstlich aufrechterhaltene Tradition, die gewiß im Heere fortlebt, beibehalten als gute, alte Sitte, aber ohne Kraft und Leben. Tradition mag großes Gewicht haben, aber sie bedeutet nicht Ausschlag und Entscheidung. Tradition kann auch versinkende Tradition sein, und vergangene Geschichte braucht nicht gegenwartsmächtige Geschichte zu sein. Es geht um das Heute und Jetzt und nicht um das Einst und Damals. Die religiöse Auseinandersetzung kann sich nicht hinter geschichtlichen Erörterungen verstecken und mit Vorfeldgefechten begnügen. Ueber den Bestand des Christentums entscheidet nicht, wie es einst zu den Germanen kam, was es einst in deutscher Geschichte zweifellos geleistet und zweifellos auch nicht geleistet hat, was sich an Höhepunkten und an Entartungen der Kirchen aufweisen läßt, sondern ob es jetzt Kraft, Halt und Leben ist. Stärker als das Gewicht der Tradition ist die andere Frage, ob auch im Weltkrieg, in Graben, Feuer, Eisen und Not christlicher Glaube für den Soldaten eine Kraft bedeutet hat, die ohne ihn nicht vorhanden gewesen wäre, ob christlicher Glaube die Männer an Eid, Fahne und Pflicht gebunden hat, auch wenn alle anderen Bindungen versagten, und ob er dem Manne das Kämpfen, Aushalten, Bluten, Stürmen und Sterben leichter gemacht hat.

„Die Religion im Kriege“, damit wird an ein Thema gerührt, das in vieler Hinsicht umstritten ist³⁵. Hier sind für psychologische Betrachtung und Be-

³⁵ Eine gründliche und sachkundige, sich auf einen bestimmten Kreis beschränkende, auf Quellen sich gründende Bearbeitung hat diese Frage für die akademische Jugend unter den Frontsoldaten durch E. Müsebeck erfahren: Wandlungen des religiösen Bewußtseins in der deutschen akademischen Jugend während des Weltkrieges. 1936.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Schreibung die Tatbestände so schwer zu erfassen wie kaum sonst. Christlicher Glaube wird vieles anders sehen als nichtchristliche Haltung. Es handelt sich um Verborgenes und Geheimstes in einer Seele, das auch bei engem Zusammenleben verschlossen in der Tiefe bleibt. Nichts ist so spröde und heimlich wie die Religion des deutschen Mannes.

Die Pfarrer des Feldheeres und der Heimat haben sich schwer von den Erwartungen lösen können, die 1914 aus der ersten großen Welle neuen religiösen Erlebens geboren wurden, aus jener gewaltigen Bewegung, die bald wieder verebbte, die aber mit ihrer Kraft zunächst den Einzelnen oft ohne bewußtes Erleben und ohne persönliche Entscheidung auf den Wellen einer religiösen Hochstimmung emporgetragen hatte. Auch später sah der Feldseelsorger³⁶ die ganze Weite seiner Arbeit, die Kraft seines Einsatzes, die Erfahrungen, Stimmungen und Erlebnisse, die gerade ihm entgegenschlugen, sah die großen Zahlen der Freiwilligen beim Abendmahl auch noch am Ende des Krieges, die Aufgeschlossenheit der Verwundeten, Zerschossenen, Verblutenden und Sterbenden in den Lazaretten und auf dem Verbandsplatz für Gottes Wort und Gebet. Kaum einmal erfuhren Militärpfarrer eine Zurückweisung, sie sprachen Tag für Tag Vaterunser, Gebet und Segen an Soldatengräbern, dachten an die oft täglich und mehr gehaltenen Gottesdienste auf freiem Feld, in der Feldscheune, in zerstreuten Artilleriestellungen, in Kellern und Unterständen, in zerschossenen Domen oder der orthodoxen Dorfkirche, sahen die Männer still werden, und wie konnte es anders sein, als daß sie auch nach der über dem Wort Gottes liegenden Verheißung an seine Wirksamkeit und Macht im Verborgenen glaubten.

Es erschienen im Kriege Sammlungen von Feldpostbriefen, die christliche Bekenntnisse und religiöse Äußerungen innerlich kriegsfreiwilliger, seelisch gereifter Menschen brachten und die durch solche Zusammenstellung Wucht und Wirkung erhielten³⁷. Das alles ist und bleibt eindrücklich, überzeugend und unbestreitbar.

Daneben aber steht unzweifelhaft die Tatsache, daß gerade der Frontsoldat, wo er über das Feld- und Schützengrabenerlebnis des Soldaten der Materialschlacht und des Stellungskrieges redet, oft genug mit nüchternem Realismus gegen das Bild einer neuen Gläubigkeit im Kriege protestiert. Er ist eher geneigt, von einer die Christlichkeit zermürbenden Wirkung des Kampfes zu sprechen als von einer Erhebung neuer Kirchlichkeit oder Gläu-

³⁶ Martin Schian, Die Arbeit der evangelischen Kirche im Felde. 1921. Buchberger, Die bayrische Feldseelsorge im Weltkrieg. 1916. Walter Richter, Die evangelische Feldseelsorge. In W. Schwarte, Der große Krieg 1914/18. III. 1923, 243 ff.

³⁷ Arthur Neuberg und Erich Stange, Gottesbegegnungen im großen Krieg. Feldpostbriefe, Auszüge aus Tagebüchern und Erfahrungen von Feldpredigern. 1915. Neue Folge 1916. Fiebig, Gott mit uns, Dokumente religiöser Erhebung des deutschen Volkes 1914/16.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

bigkeit. Scholz, als Arzt an der Ostfront im Bewegungskrieg und im Unterstand immer vorne, hat in seiner illusionslosen und wirklichkeitsnahen Arbeit über die Seele des Soldaten uns auch ein Bild seiner Frömmigkeit zu geben versucht. Er selbst bekennt sich zu einer naturphilosophischen Metaphysik und ist dem Glauben an einen persönlichen Gott innerlich entfremdet. Als Arzt und als Soldat lebt er „aus dem Gebot der Pflicht, dem Wunsch, als tapferer Mann zu bestehen, aus sittlichem Gesetz und sozialem Gewissen“³⁸. Er spricht geradezu aus: „Hat sich mein Herz im Bannkreis der Gefahren jemals zu Gott emporgeschwungen? Hab ich des Todes Flügel tief in Ehrfurcht rauschen hören? Nein! Das Stoßgebet: „Vater, ich rufe dich, brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze“ mit Webers wundervollen Klängen packt mich jedesmal, wenn ich es höre, im Feld aber hat es nie in mir gelebt“³⁹. „Es mag ja so wohl tun, droben einen treuen Gott zu wissen, in dessen Hut der kleine Mensch sich warm geborgen fühlt — Herr, nicht mein Wille geschehe, sondern deiner! Was soll ich ihm wehren! Aber nie ist eine solche Regung in mir wach geworden, nie und zu keiner Stunde. Mochte die Gewalt der kriegerischen Elemente mich umbranden, Gott dem Vater bin ich bisher nicht begegnet“⁴⁰. Allgemeiner lautet das von Scholz im Kriege niedergeschriebene Urteil: „Dem Soldaten draußen, der im Schützengraben liegt, ist die Religion nicht neu erstanden“⁴¹. „Der Krieg bringt unserm Volk wie unserm Heer Gott den Vater nicht zurück. Sie fühlen ihn vorübergehend in der Begeisterung wie der Angst des Herzens, doch sie halten ihn nicht fest. Die Heilslehre feiert keine Auferstehung“⁴²! Ein anderer, Everth, schreibt ähnlich: „Ich darf nach sonderlicher Prüfung behaupten, daß ich nicht ein einziges Mal auch in der Folgezeit nicht in der Garnison so wenig wie bei Feldgottesdiensten an der Front eigentlich religiöse Regungen erlebt habe, nicht einmal von jener metaphysischen Art, wie ich sie aus größten Natur- und Kunstindrücken kenne“⁴³. Wohl wird von Angstfrömmigkeit, Stoßgebeten, Seufzern, auch einem lauten Vaterunser öfter gesprochen, aber geschildert wird das mit einem Ausdruck aus Schauweckers Frontbuch als ein „Griff nach dem Strohalm, wie der tödlich Getroffene in leere Luft greift“, „als Unwillkürlichkeit, Rückschlag, Zuckung, aber nicht Befehring oder Glaube“⁴⁴. „Statt neuer Befehring habe ich neue Abtrünnigkeit gefun-

³⁸ Scholz 174.

³⁹ Scholz 133.

⁴⁰ Scholz 173.

⁴¹ Scholz 177.

⁴² Scholz 177.

⁴³ Die Lat. 1916/17. Bb. 1, 88. Vgl.: Von der Seele des Soldaten. 47.

⁴⁴ J. Schauwecker, Das Frontbuch. Die deutsche Seele im Weltkrieg. 6. Aufl. 1927, 248.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

den“⁴⁵. In den auf wissenschaftlichen Methoden der experimentellen Psychologie beruhenden „Beiträgen zur Psychologie des Krieges“^{45a}, heißt es: „Es ist völlig verkehrt hingegen, dem Soldaten Eigenschaften als Gewinn aus dem Kriege anzudichten“. „Die Weltanschauung ist sicher eine andere, eine tiefere geworden, sicherlich unkirchlicher“. Oft ist die Ablehnung des aus Hunger, Not, Zermürbung und Feuer kommenden Soldaten des Grabens und der Stoßtrupps gegen den aus einer anderen Welt der Sicherheit, Behaglichkeit und Geborgenheit redenden Pfarrer zu spüren, ähnlich wie der immer tiefer ausbrechende Gegensatz des Frontsoldaten gegen die Welt der Stäbe oder der Etappe.

Wenn man diesen Tatsachen ruhig und vorurteilsfrei gegenübersteht, wird man darauf achten müssen, daß die hier diskutierte Frage eine andere ist als die von uns aufgeworfene. In diesen Schilderungen der Psyche und des Lebens des Kriegers geht es darum, ob der Krieg wirklich ein Erwecker, Entflammer, Entzündender neuer Frömmigkeit gewesen sei, deren Flammen mit der Blut neuen religiösen Lebens emporzuschlugen, ob bei der Tiefe der Kriegsnot und der Riesenernte des Sterbens wärmere Sehnsucht nach einem Jenseits aufleuchtete, ob dem Manne im Graben in den Erschütterungen und Schicksalen der näher gekommen sei, der der Herr der Geschichte ist. Das wird in den Darstellungen des Kriegserlebnisses weithin verneint. Es wird hingewiesen auf die Abstumpfung, die Gewöhnung und die Gleichgültigkeit der Seele, mit der sie sich gegen die starken Eindrücke verschloß, sie erstarrte und wappnete sich mit Stumpfheit. In Blut und Grauen, Hunger und Kälte verblaßten die leuchtenden Ideale und verstummten die hohen Worte; das Gleichmaß der eisernen Pflicht, des harten Befehls und des selbstverständlichen Gehorsams ließ sie kämpfen, stürmen, ausharren und sterben. Ihr Gedankenkreis war das Nächstliegende und Alltägliche, wie es bei Erich Seeberg heißt: „Die Religion dieser sehr großen Gruppe — man darf sie wohl auf die Hälfte veranschlagen — entspricht ihrem sonstigen Geistesleben. Sie stehen der Religion nicht feindlich oder ablehnend gegenüber, aber gleichgültig. Die elastische Gummidecke der Gleichgültigkeit ist fester als der härteste Stahl des Hasses. Das innere Bedürfnis erscheint erstorben, der Gottesdienst ist einmal etwas anderes, sonst nichts. Die Güter, die die Religion schenkt, sind für sie keine Wirklichkeit. Sie kennen das Brot des Lebens nicht, weil sie über das irdische Brot nicht herausgewachsen sind“⁴⁶.

Darum wendet sich der Frontsoldat gegen die romantische Auffassung von leuchtenden Idealen und gegen klingende Worte, wo es für den Mann nichts

⁴⁵ Schaumwecker 253.

^{45a} 1920.

⁴⁶ Die Religion im Felde. 1917.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

anderes gab als eiserne Pflicht und harte Tat. Nicht nur von Gott, dem Gebet und der Religion hat man nicht geredet, sondern auch von Heldentum, Opfer, Kameradschaft und freiwilligem Sterben und hat doch getan, was man zu tun schuldig war. Der Krieg als Schöpfer und Erwecker neuen Glaubens eines Volkes wird wohl fromme Illusion sein. Es waren noch andere Fragen, die im Schrecken und Grauen über die Männer hereinbrachen, quälend, zermürend, Zweifel aufreißend, die Frage 'Gott und der Krieg', seine Güte und dieser Abgrund von Zerstörung. Der Krieg hat bei vielen die Gottesfrage wach gemacht, bei vielen hat er auch Gottesgewißheit zerstört und zermalmt. Glaube kann an der harten Erprobung wachsen, er kann in ihr auch zerbrechen. Es ist also so, wie Everth einmal formuliert, der Krieg wirke in vielen Dingen wie alles Große polar, d. h. nicht nur grundverschieden, sondern vielfach auch geradezu entgegengesetzt, so auch in der Religion, neben der Erstarkung niederer und gewiß auch höherer Formen der Religiosität gehe ihre Schwächung und Zerstörung einher. Scholz meint, daß religiöse und sittliche Ueberzeugung nur dem eine Kraft werden kann, der sie mitgebracht habe. Also ist es nichts mit dem Warten auf das Wunder, daß ein gegen Kirche, Christentum und Gott gleichgültiges Leben in der Not des Krieges auf einmal mit Kräften durchströmt werden müsse, die niemals da waren. Not lehrt beten, aber wie oft ist das der Not abgepreßte Gebet sehr fragwürdig, und wie manches Mal lehrt Not statt beten verzweifeln und mit Gott hadern.

Bei der Frage Wehrhaftigkeit und Christentum geht es nicht um die Erwartung, daß die Not auch aus dem Stein einer hartgewordenen, längst Gott entfremdeten Seele Funken neuen Glaubens schlägt und daß aus dem Kriegserleben Flammen neuer Gläubigkeit empor schlagen — wir haben allen Grund, demgegenüber zurückhaltend zu sein. Eine Mannschaft, die jetzt keinen Gott und keine kirchliche Gemeinschaft hat, würde auch im Kriege beides nicht haben. Es geht in Wahrheit um die andere Frage, ob vorhandenes, gewurzelt und gelebt Christentum, Glaube, Gebet, lebendiger Umgang mit Gott, echte und eigengeprägte Religion zu Tat, Pflicht, Opfer, Kampf und Sterben willig und tüchtig machen kann. Die Frage ist also nicht, ob Kampfesnot ein Erlebnis religiöser Art vermitteln, nach dessen gefühlsmäßiger Intensität die Psychologie mit einer christlichem Glauben ganz unangemessenen Kategorie zu fragen pflegt, sondern ob im vorhandenen christlichen Glauben seelische und sittliche Kraft gegeben sei, die Feigheit, Schwäche, Zagheit und Selbstsucht niederzukämpfen hilft. Dabei ist das schlichte „Ich halte mich an dein Wort und Gebot“ mehr als die ganze Intensität religiösen Fühlens und Erlebens, nach der man bei der psychologischen Betrachtung unter Verkennung des Wesentlichen evangelischen Glaubens immer wieder gesucht hat.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Man wird damit rechnen müssen, daß das gelebte Christentum nicht die Tiefe, Reinheit und philosophische Gründlichkeit großer Gedankensysteme und die dogmatische Korrektheit theologischer Reflexionen hat, sondern man wird mit den primitiven Formen, dem schlichten Gehalt, auch dem Halbverstandenen, von fern Gefühlten, mit dem vielleicht nur an einen einzigen Spruch sich klammernden Nestchristentum der Massen rechnen müssen, oft unfähig, sich auszudrücken, lebend einfach vom Ueberlieferten. Das ist philosophisch nichts Erhebendes, für den Beobachter und Kameraden bleibt es unsichtbar und verborgen, in den Tiefen der Seele versenkt und ist doch ein Stück ihres Fundaments. Oft erscheint solches Nestchristentum armselig in seinen Neußerungen, es wird als „niedere Religion“ bezeichnet und kann doch letzter Halt und letzte Bindung in einem Leben sein. Es gab im Felde auch ein gelebtes Christentum in wirklich geistiger Kraft, in der Tiefe bewußten Glaubens, in einer das ganze Sein durchstrahlenden Stärke, dafür haben wir aus dem Kriege Zeugnisse die Fülle, aber auch das Erziehungskristentum darf nicht einfach danach beurteilt werden, wie es Kraft und Form zu selbständiger geistiger Äußerung findet und zum klaren Bekenntnis sich durchringt. Es darf ja auch die Vaterlandsliebe, die Opferwilligkeit und die Kampfschlossenheit nicht nach dem beurteilt werden, was der Mann im Graben darüber gesagt und darüber auch nicht gesagt hat.

Es wird sehr oft die Religion des Soldaten als Zufallsglaube, als Fatalismus geschildert, der doch in merkwürdigem Gegensatz zur Entschlossenheit des soldatischen Handelns steht, als Vorherbestimmung, „der letzte Trost und die sicherste Zuflucht des Kämpfers“ (Schaueweder). Gemeint ist das nicht in einem philosophischen Sinn; denn hier würden sich ja die Abgründe aller Weltanschauungsfragen öffnen. Gedacht ist an die praktische Haltung der Gleichmütigkeit, Ergebung und des Gehorsams, die sich einfach mit dem Schicksal abfindet. Wer weiß es und wer will sagen, wie hinter dem leicht sich findenden Wort nicht Tieferes verborgen war, unausgesprochen, Fügung in ein Schicksal, das man aus anderer Hand nahm? Bei Erwin Langner⁴⁷ heißt es vom Krieger: „Er erfährt sein Leben als Bestimmung: was kommen soll, kommt! In solchen Stunden, da Tod oder Verwundung das Wahrscheinlichere waren, lernte der Mensch beten, auch wenn er es nicht so nannte, und sein Gehorsam war: Dein Wille geschehe!“ In den von Walter Ludwig „Beiträge zur Psychologie der Furcht im Kriege“ aufgestellten Tabellen erscheint die Erwähnung der religiösen Gefühle in doppelter Zahl gegenüber denen fatalistischer Gedanken⁴⁸. Hier wird mit Recht auf die Undurchdringlichkeit dieser Frage und die Schwierigkeit der Analyse hingewiesen. „Die

⁴⁷ Deutscher Frontkämpferglaube. 1935, 51.

⁴⁸ 169.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Mehrzahl zeigt indessen religiöse Regungen vom einfachen sich Bekreuzigen eines bayrischen Aelplers bis zur durch und durch geistigen Religiosität eines Hindenburg, der die Kunst der höchsten Entschlüsse mit tiefer persönlicher Frömmigkeit vereint. Sichtbar werden zunächst nur die primitiven Regungen z. B. das Anschreiben von Heiligennamen, Sprüchen und Liebesverfen an den Standort des Postens, an der Schießscharte u. ä.“⁴⁹ Darüber hinaus wird man sich nicht wundern dürfen, daß diese Frömmigkeit, oft genug mehr ein Stoßseufzer als eine wirklich religiöse Aussage, meistens wenig mit Dogmatik oder mit Christus zu tun hat. Auch das Restchristentum und die allgemeine Religiosität des Volkes war ja genährt vom Strom des Christentums und lebte noch von seiner Kraft, seinem Glauben, seinem Beten und Lehren, durch die man hindurchgegangen war. Auch die Trümmer christlicher Frömmigkeit hatten ihre Kraft und ihr Leben noch vom Christentum her⁵⁰.

Darum lebt im Offizierkorps des Heeres die feste und allgemeine Ueberzeugung, daß ohne Gottesglaube, ohne Frömmigkeit in einer ausgeprägten Form aus dem Mann im Ernstfall nicht das Letzte an sittlicher Kraft und soldatischer Leistung herausgeholt werden kann. Feldmarschall von Mackensen hat dem im Naumburger Domkapitel Ausdruck verliehen: „Wir werden als neues Domkapitel unsere Aufgabe ebenso auffassen wie unsere Vorgänger. Wir werden dafür sorgen, daß dieser Ort weiter eine Stätte der Anbetung und vor allem der Erziehung unserer Jugend zur Gottesfurcht, zur Ehrfurcht vor Eltern und Lehrern und vor der Vergangenheit sein wird. Denn wenn Jugend nicht gegründet ist im Christentum, dann kann sie nicht die seelischen Kräfte gewinnen, um das leisten zu können, was die deutsche Jugend in Waffen im Weltkrieg geleistet hat“.

Wenn ein gedanklich brüchiger und religiös dürftiger Schicksalsglaube, die Kugel treffe doch, wen sie wolle, „des Kämpfers Trost und Zuflucht“ (Schauweder) sein kann, dann wird entschiedenes, bewußtes, glaubendes und betendes Christentum Kraft und Festigkeit zum Sturm und zum Sterben geben. Also ist es recht, wenn man den Krieg sich nicht als den großen Schöpfer neuer Frömmigkeit vorstellt, aber daraus entspringt eine ernste Mahnung. Das Heer von 1914 ist wenigstens mit einem Stück christlicher Ueberlieferung und christlichen Glaubens hinausgezogen. Vieles hat nicht standgehalten und brach im Sturm zusammen, statt in der Erprobung zu wachsen. Auf die in der Not erwachenden frommen Erlebnisse zu bauen, wäre ein schwerer Fehler. Widerstandskraft, Entschlossenheit des Willens, Halt, Mut und Trost kann aus der Frömmigkeit nur da erwartet werden, wo in einem Menschen

⁴⁹ 169/170.

⁵⁰ Ueber Christus-erfahrung und Christusbegegnung des Frontsoldaten s. E. Langner 57—60.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

von Jugend an christlicher Glaube, lebendige Beziehung zu Gott, Gebet, Gehorsam gegen seinen Willen und der Kampf gegen das Böse und Feige vorhanden ist. Kein Krieg kann nachholen und schenken, was eine Erziehung versäumt hat. Darum liegt das Gewicht schwerer Verantwortung auf dem Religionsunterricht. Darum also christlicher Religionsunterricht in der Kirche und in der Schule, Offenheit der Jugend für Glauben und Beten in christlich reformatorischer Frömmigkeit, Religionsunterricht so ernst, tiefbringend, christlich, für das Leben rüstend, wie er nur sein kann, dann wird er die Frucht bringen: Wer ist ein Mann? Wer beten kann und Gott dem Herrn vertraut!

Damit öffnen sich andere wichtige Perspektiven. Die gedankliche Problematik, die heute auf den anderen Feldern des Lebens sich an festgefügte Ordnungen und Autoritäten bricht, hat nun im Gegensatz dazu auf dem Gebiete des kirchlichen und religiösen Lebens ein weites Feld gewonnen, wo noch selten soviel Fragen, Zweifel, Ansichten, Diskussionen und Unordnung gewesen ist. Die Fülle der Erörterungen, die Lebendigkeit religiöser Probleme und die Macht kirchlicher Auseinandersetzungen, die Frage Christentum und Nichtchristentum, das alles ist nicht Gewinn religiöser Lebendigkeit, sondern bedeutet eine tiefe Gefahr im Blick auf die Wehrhaftigkeit eines Volkes, seine Sendung und Verantwortung. Religiöser Glaube und christlicher Glaube, der soviel umstritten, zerredet, diskutiert, problematisiert und angegriffen wird, kann leicht nicht mehr unbestrittener, fester und nicht versagender Halt für ein Volk im Ernstfall sein. Das Christentum zum Gegenstand der Auseinandersetzung und Problematik innerhalb und außerhalb der Kirche zu machen, bedeutet zwar eine Zunahme des religiösen Interesses, aber nicht einen Gewinn an religiöser, haltender und stärkender Kraft. Ein beständig diskutierter Gott ist kein Gott mehr, an dem man sich in jeder Stunde halten kann. Hier liegt für Volk und Kirche eine ernste Verantwortung. Kann ein umstrittenes und zerredetes Christentum noch für die Wehrhaftigkeit der Nation die Kraft sein, die es um des Volkes willen für das Volk bedeuten müßte? Man wird zu der Antwort kommen, jedenfalls nicht mehr in der Form des Erziehungschristentums der Massen, mag auch bewußter Glaube gegen alles in der Welt sich selber treu bleiben. Lebendiges, glaubendes und betendes Christentum ist also hier nicht bedroht, wohl aber das volkskirchliche Nestchristentum der Massen und damit die Kraft des Volkes selber.

Die stärkste Quelle seelischer Widerstandskraft im Kriege ist neben dem Bewußtsein, für eine gute und notwendige Sache in einem gerechten Krieg zu kämpfen, der religiöse Glaube, die Bindung des Gewissens an Gott und das feste Vertrauen zu ihm. Angezählte bezeugen es, im Wort Gottes, im Gebet, im Abendmahl Kraft und Entschlossenheit zum Kämpfen, Standhalten und Stürmen gefunden zu haben. Angezählte sind als Christen und Soldaten gestorben. Darum steht auf Millionen deutscher Kriegergräber ein Kreuz

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

aus Holz, manchmal 50 000 und mehr Holzkreuze auf einem einzigen Friedhof. Ihr Opfer deutete man im Licht des Opfers am Kreuz, da Christus das Leben ließ für die Brüder. So tief gehören Christentum und Soldatentum zusammen, daß das deutsche Volk kein tieferes Symbol für die Gräber seiner 2 Millionen Gefallenen wußte als das christliche Zeichen des Kreuzes.

Christlicher Glaube kann aber nur dann im Kriege den Männern eine Kraft sein, wenn er von Jugend an durch die Erziehung eingewurzelt und im Heere schon im Frieden ein Stück soldatischer Tradition und soldatischen Geistes ist. Er kann nur dann im Kriege ein Halt sein, wenn er auch im Frieden mehr als eine umstrittene und bekämpfte Meinung ist. Es gehört zur Wehrhaftigkeit, zur Vorbereitung auf den Ernstfall eines Krieges, zur seelischen Widerstandskraft einer Nation, daß eine Kirche jederzeit die Jugend zur Treue gegen Staat und Volk als eine von Gott gewollte heilige Pflicht, in seinem Schöpferwillen begründet, erzieht und daß ein Volk auch im Frieden die entscheidenden seelischen Kräfte der Religion, und das heißt für uns des christlichen Glaubens, nicht brach liegen läßt, damit eine harte Zeit auch ein frommes und starkes Geschlecht treffe.

Vielfach ist in diesem Zusammenhang die Frage aufgetaucht, ob soldatische Frömmigkeit nicht eine Entfernung, ja eine Ueberwindung der konfessionellen Formen überlieferten Christentums bedeute. Wie oft haben evangelische und katholische Christen gemeinsam Feldgottesdienst gehalten, wie sehr war die Andacht vor dem Kampf und in der Marschpause, ja auch der Gottesdienst unter freiem Himmel oder in der Kirche angesichts der Schlacht und des Todes allein auf das Notwendigste ausgerichtet und wie wenig war davon zu spüren, ob der katholische oder evangelische Feldgeistliche zur Truppe sprach. Beide haben zusammengewirkt bei der Bestattung der Gefallenen, einer die Liturgie nach dem Ritus seiner Kirche gehalten und der andere ein Wort christlicher Aufrichtung und ewiger Gewißheit gesprochen. Der katholische Pfarrer hat, wenn er allein zur Hand war, auch den evangelischen Soldaten nach christlicher Weise mit Gottes Wort, Vaterunser und Segen begraben. Das Schutz- und Trutzlied der Reformation ist auch von Katholiken in manchem Feldgottesdienst gesungen worden. Einst war in der preußischen Heeresseelsorge unter Friedrich Wilhelm III. erzwungen worden, daß in der monatlichen Kirchenparade die katholischen Soldaten in den evangelischen Militärgottesdienst gehen mußten, gab es doch damals nur eine und zwar eine evangelische Militärgemeinde, zu der alle Angehörigen der Truppe gehörten. Friedrich Wilhelm III. rechtfertigte das am 2. Februar 1810 in einem Brief an den Generalleutnant von Grawert, „daß meine Absicht bei dieser getroffenen Anordnung eigentlich mit dahin gerichtet gewesen ist, die Soldaten der verschiedenen Religionsseften, welche zu einem Zweck vereint zusammen leben und streiten müssen, auch an einen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

gemeinschaftlichen Gottesdienst und eine damit verbundene nötige Achtung für die Hauptreligion des Landes zu gewöhnen, ohne deshalb ihrem eigenen Glauben und Gewissen irgend einen Zwang auflegen zu wollen“⁵¹. Die Kirchenparade galt also als soldatliche und nicht als konfessionelle Angelegenheit, an der die Truppe geschlossen teilnahm, evangelische und katholische Soldaten. Ist solches Denken nicht im Felde Übung geworden und weist es nicht wie eine Verheißung in die Zukunft? Ist nicht unter uns eine tiefe Sehnsucht nach einer christlichen deutschen Kirche erwacht? So könnte man schließen, also nicht evangelisches, sondern ein über die Konfessionen hinübergreifendes Christentum.

Gewiß ist diese tiefe und geheime Sehnsucht der Deutschen verständlich, die nach aller Zerrissenheit die Einheit des Reiches wie ein Geschenk des Himmels ergriffen haben, sie soll und muß als Sehnsucht wach bleiben, vielleicht Wegbereiterin sein auf eine Stunde der Erfüllung, die nicht anders kommen kann als durch eine neue schicksalhafte Begegnung des deutschen Volkes mit Christus, uns geschenkt nach Gottes Willen und durch Gottes Geist. Solange wir Christentum sagen, glauben wir und leben wir aus der Offenbarung Gottes in Christus, aus seinem Wort und dem Wunder seines heiligen Geistes. Ob eine aus den Tiefen völkischen Geistes geborene Religion an die Stelle des Christentums treten kann, hängt davon ab, ob sie das Christentum innerlich überwindende, das ganze Volk einende, neuen Kultus schaffende, zur Gemeinschaft führende, in Schicksalsstunden standhaltende und in Not und Tod sich erprobende Kraft hat. Das Christentum hat eine solche Probe schon erbracht. Solange deutsche Menschen mit ihrem Leben, Kämpfen und Frommsein unzerstörbar durch Not und Tod in christlichem Glauben und Beten gegründet sind, kann eine neue Religion, die nicht mehr christlich wäre, nur noch eine neue Zerspaltung statt wirklicher Einigung bedeuten. Dann würde die Sehnsucht gerade da zerstört, wo sie ihre Erfüllung finden soll. Der Boden der neuen religiösen Strömungen ist so wenig als tragfähig erwiesen und als Kraft im Kämpfen und Sterben bezeugt, daß man ihm das Schicksal eines Volkes im Kriege und in der letzten Anspannung der Kräfte anzuvertrauen doch Sorge haben könnte. Solange das Neue und werdende so wenig Formung gefunden hat und so wenig gestaltete Gemeinschaft mit sich führt und solange auf der anderen Seite christliches Glauben, Beten und Hoffen im deutschen Volk so tief verwurzelt ist, daß viele damit und dafür leben und sterben wollen, würde es nicht ratsam sein, auf dem wogenden Meer neuer Religiosität mit seinem Wandel und Wechsel, seinem Auf und Nieder das zu bauen, was einem Volk in härtester Not letzter Halt sein soll. Es

⁵¹ H. Dohl, Die kath. Militärseelsorge Preußens 1797—1888. Studien zur Gesch. des dtich. Militärkirchenrechts. 1926, 46 f.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

bleibt also dabei, daß als Glieder eines Volkes Christen und Nichtchristen in einem Graben liegen müssen, alle lebend aus den Quellen eines starken völkischen Wehrwillens, Christen aber zugleich lebend aus der Kraft des Wortes Gottes und christlicher Verantwortung vor Gott.

Müßte nicht aus dem Gedanken der Mobilisierung aller seelischen Kräfte in einem Volk zu wehrhafter Pflichterfüllung vielmehr die realistischere Sehnsucht der deutschen Herzen nach einer christlichen Kirche der deutschen Nation unter uns Kraft bekommen, die wir unter der Zerspaltung in Konfessionen und Glaubenskämpfen wie keine andere Nation gelitten haben? Gewiß ist, daß hier ein Traum deutscher Sehnsucht und der glaubenden Christenheit ist, die das Wort von der „einen allgemeinen christlichen Kirche“ sonntäglich im Gottesdienst betet. Seine Erfüllung aber kann keine organisatorische Maßnahme geben, sondern sie ist das Geschenk der Stunde, wo Christus und die Bibel der Seele des deutschen Volkes so mächtig, überwältigend, neugebildend begegnen, daß vor der Gewalt dieser Begegnung alte Trennungen hinsinken und neue Formen kirchlichen Lebens durch die Kraft des mächtig wehenden und brausenden Sturmwindes des Geistes Gottes erstehen. Wann das werden kann, wissen wir nicht.

Wo es um völkische Wehrhaftigkeit geht, geht es um sehr reale Dinge. Hier kann nicht auf unsicherem Boden gebaut werden, sondern nur auf dem, was wir haben, nicht auf Träumen und Sehnsucht, sondern auf dem, was da ist, was Kraft besitzt, was Gestalt gefunden hat und was standhalten kann, weil es Wurzel hat und geworden ist. Eine allgemeine christliche Religion ohne Bekenntnis, ohne Dogmen und Brauchtum, eine Art natürliche Religion, die für das Christentum offenbleibt, aber ohne scharfe Konturen, ohne überliefertes christliches Gut, ähnlich der geheimen Privatreligion vieler Gebildeter würde blaß, schemenhaft und unkonkret sein. Es würde ihr das fehlen, was dem Glauben erst Kraft gibt, der Anspruch: Das ist und bleibt wahr, auch wenn Tod und Hölle dich anfechten. Es ist vom Soldaten richtig beobachtet worden: „Wie ist es möglich, daß das durch ein Jahrtausend starke Christentum in den Zeiten der Prüfung so leicht versagt? Das erklärt sich aus zwei Tatsachen. Die Gegenwart ist keine Zeit des Glaubens, wie es das Mittelalter noch war. Es gibt heute nur verschwindend wenige, die den strengen Glauben Luthers haben oder von der Unanfechtbarkeit der Lehren des Katholizismus überzeugt sind. Ein Glaube aber, der mit Einschränkungen und Bedingungen glaubt, der ist kein wahrer Glaube mehr, sondern der ist wie ein haufälliges Haus“⁵². Durch Auslöschung der Unterschiede und Zurückführung auf eine allgemeine, natürliche Religion würden die Anrisse schwankend, widerspruchsvoll, unsicher, autoritätslos und unverbindlich, Mei-

⁵² Schaumeyer 252.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

nungen, Stimmungen und Ansichten, die nicht mehr binden und halten, wenn alles andere zusammenbricht. Darum war selbst die Massenreligion noch lebendig, weil sie noch einen Zusammenhang mit einer gefügten und geformten geschichtlichen Religion hatte. Sie war Rest und Trümmer, aber eben Reste und Trümmer einer positiven Religion. Darum haben die Männer zusammen Feldgottesdienst gehalten, weil sie jeder durch das Lehren und Beten ihrer Kirche hindurchgegangen waren.

Sicher ist jedenfalls, daß Einheit der Kirche in deutschen Landen sich nicht durch organisatorische Maßnahmen schaffen läßt, wenn sie nicht durch eine neue, Volk und Kirche unschmelzende Begegnung mit der Gestalt Jesu Christi da gegründet ist, wo alles wirkliche Leben einer Kirche seinen Ursprung hat, im Wirken des lebendigen und Wunder schaffenden Geistes Gottes. Eine durch Nivellierung auf allgemein christliche Gedanken und christliche Bildung oder gar eine abstrakte natürliche Religion geschaffene Kirche würde nicht die Kraft haben, die sie in Zeiten der Not für einen Menschen und das deutsche Volk haben muß; denn nicht, was aus menschlichem Denken geboren ist, hält stand, wenn alles menschliche Tun, Denken und Leben bis in die Grundfesten erschüttert wird, sondern nur, was Gottes unerschütterliche Tat und Wirklichkeit ist. Da wir aber nicht auf Träumen der Sehnsucht hier bauen können, wenn wir sie auch verstehen und selbst im Herzen tragen, sondern nur auf dem Boden dessen, was nun einmal Wirklichkeit ist, kann es nur heißen evangelisches Christentum und katholisches Christentum. Beide aber sollen nicht vergessen, daß evangelische und katholische Christen Glieder des einen deutschen Volkes sind und einmal, wenn es sein muß, miteinander vereint kämpfen, in einem Graben liegen, das letzte Stück Brot teilen und zusammen stürmen und sterben sollen. Dann werden sie auch gerade als treue evangelische und katholische Christen miteinander zu dem beten können, der ihrer aller Herr und Gott ist.

5.

Ueber die geschichtliche und psychologische Betrachtung hinaus erwächst nun die Frage, wie Christentum und Krieg in eine Ordnung zu bringen sind, ohne daß dem Krieg Schneid und Schärfe genommen wird, mit der er geführt werden muß, soll er den Sieg bringen und ohne daß dem Christentum der Ernst des unbedingten Gebotes der Gottesfurcht und Feindesliebe weggebrochen würde, dem man sich als dem Worte Gottes nicht durch Verkläufelungen entziehen kann. Ein sich selber nicht mehr ernst nehmendes Chri-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

stentum wäre ebenso unmöglich wie ein mit halber Entschlossenheit geführter lahmer Krieg. Die psychologische Betrachtung hat von den Kräften des Glaubenstrotzes in der Not, des seelischen Widerstandes in der Gefahr und der Ueberwindung des Gemeinen und Feigen gesprochen. Wie steht es aber, wenn in der christlichen Verkündigung selbst Gebote enthalten sind, die die wehrhafte Gesinnung an der Wurzel zerstören, Wehrstolz und Wehrbereitschaft untergraben, wie etwa das Gebot der Feindesliebe und des Nichtgewaltübens in der Bergpredigt? Gewiß ist es im Kriege kaum einmal zur Verweigerung des Waffendienstes um des Evangeliums willen gekommen, aber war das nicht ein Zeichen, daß hier völkische Notwendigkeit stärker war als christlicher Glaube? Liegen nicht in der Botschaft, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen, im Gebot der Feindesliebe, die zu segnen, die uns fluchen, und in der Forderung der Gewaltlosigkeit, dem Uebel nicht zu widerstreben, wehrhaftes Denken gefährdende Kräfte?

Große Teile der Jugend, die in einem neuen, ehrliebenden, trotzigem, kampfesfreudigen und wehrstolzen Denken leben, sehen an dieser Stelle die Problematik ihres Religionsunterrichts aufbrechen, in deren Abgrund für viele christliche Religion überhaupt zu versinken droht. Was nützen die sittlichen Kräfte des Charakters, wenn echtes Christentum die Welt der Waffen, Geschütze und Flugzeuge, der Aufrüstung, Mobilmachung und des Krieges innerlich ablehnen müßte! Nach dem Kriege wurde diese Frage von evangelischer Seite im Gegensatz zu der schnell aufsteigenden und bald wieder versinkenden Welle des Pazifismus behandelt, der im Christentum eine Stütze für seine wesentlich politisch orientierte Weltanschauung suchte. Dieser Pazifismus ist wie alles Schwache beim Ansturm der stärkeren und gesunderen Kräfte zusammengebrochen. Heute geht es um das Verhältnis von Christentum und Bergpredigt zum neu aufflammenden Wehrstolz des deutschen Volkes.

Das Recht des Wehrens, der Selbstverteidigung und Selbstbehauptung ist eine Grundfunktion des Lebens, ohne die es nicht sein kann. Ohne Wehren müßte individuelles und staatliches Leben in einer kampferfüllten Welt einfach zusammenbrechen, auch das geistige, religiöse und fromme Leben. Ein Staat vollends, der Lebensraum, Heimatboden, Blutstrom und Geisteserbe, die Entfaltungsmöglichkeiten der geistigen und sittlichen Kultur nicht durch Kampf schützen wollte, könnte nicht mehr ein Staat sein; denn die Aufgabe eines Staates ist Erhaltung, Bewahrung, Förderung, Formung und Gestaltung des wunderbaren und reichen Lebens in einem Volk. Solange es aber Völker gibt, die mit ihrer Art, ihren Gaben, Pflichten und Kräften von Gott geschaffen sind, wird auch das Wehren ein Stück einfacher, in der Verantwortung vor Gott bestehender sittlicher Pflichterfüllung im völkischen Leben sein, eine aus sittlichem Grunde geborene Notwendigkeit, hinter der Gottes Wille steht. Er will dieses von ihm geschaffene natürliche Leben mit

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

seinen Möglichkeiten und seinem Reichtum nicht zerstört, sondern erhalten wissen, weil er es ja selbst gegründet und gegeben hat.

Wehren ist aber nicht einfach Verteidigung, wo der im Unrecht ist, wie Luther es sich noch denkt, der zuerst „das Messer zuckt“. Wie sollte im modernen Krieg auf diese Art der Angreifer festgestellt werden! Ein unterdrücktes, in Ketten gehaltenes, in seinem Leben eingegengtes und erstickendes Volk kann wie das Preußen von 1813 auch im Angriff sich der sein innerstes Leben bedrohenden Gewalten erwehren. Das ist Wehrwilligkeit, die die Grenzen des Wehrens nicht überschreitet. Es gibt starke, junge, von Lebenswillen durchströmte, aufsteigende Völker, die sich ihren Lebensraum erkämpfen müssen, und es gibt lebensuntüchtige, niedersinkende Völker, die den ihnen einmal zugefallenen Lebensraum nicht behaupten und von innen her ausfüllen können. Es gehört zum harten Gesetz der Geschichte, dieser geheimnisvollen, von Wechselfällen, von buntem Leben, von harten Spannungen und stetem Auf- und Niedergang erfüllten Geschichte, daß auf die Dauer dem größeren Lebenswillen starker Völker auch größerer Lebensraum gehört. Mit der ewigen Stabilisierung dessen, was nun einmal geworden ist, doch auch durch Krieg, Kampf und Wechselspiel der Geschichte geworden, durch die Forderung der Erstarrung bestehenden Rechtszustandes, der doch wieder nichts anderes als durch die Zeit legalisiertes und gesühntes Unrecht ist, kann man der Frage des Krieges nur begegnen, wenn auch das Leben der Völker, die Kräfte im Spiel der Geschichte und die Lebendigkeit der Nationen erstarren würde, sie eben nicht mehr leben dürften. Wahrung, Schützen und Schaffen des unbedingt für die lebendige und wachsende Kraft eines Volkes notwendigen Lebensraumes kann also auch als Krieg sittliche Pflicht sein. Der Gott, der Völker mit ihrer Lebensfülle, ihrem Lebensmut, ihren aufsteigenden, zum Licht und zur Freiheit drängenden Kräften geschaffen hat, ist auch der Herr der Geschichte, zu deren ehernen Gesetzen der beständige Kampf gehört. Beim Versagen aller Möglichkeiten der Entscheidung in der beständigen geschichtlichen Auseinandersetzung bleibt als letzte nur der Waffengang der Nationen im Kriege, die härteste Form im Zusammenstoß der Völker, ohne die nun einmal Geschichte nicht denkbar ist.

Die pazifistische Leugnung des Krieges durch den Verzicht auf Waffen um der Ideologie willen würde die Gewalttätigkeit des Krieges um den Preis der Gewalttat des Untergangs eigenen Volkslebens und eigener Volkskraft vermeiden. Die Zerstörung einer vielleicht zu geschichtlicher Sendung und Verantwortung berufenen Nation ist doch wieder nichts anderes als Gewalttat, ja die Waffenlosigkeit würde das Freibeutertum eines willkürlichen Krieges ohne sittliche Notwendigkeit erst recht auf den Plan rufen. Man kann also den Krieg als Möglichkeit einer sittlichen Pflicht nicht auslöschen, ohne den Gedanken der sittlichen Pflicht selbst auszustreichen. Das bedeutet

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

nicht eine bedingungslose und bedenkenlose Verherrlichung des Krieges, die nach dem Grauen, der Ansumme von Zerstörung und der Riesenernte des Todes im Weltkrieg uns nicht mehr möglich ist. Darum stehen in der politischen Führung unseres Volkes Wille zur Wehrhaftigkeit und Wille zu ehrenhaftem Frieden nebeneinander, Kampfsentschlossenheit und Friedensbereitschaft, beide echte sittliche Pflichten, die in der Schicksalsstunde der Geschichte in der Waagschale verantwortlicher Entscheidung gewogen werden müssen. Daß jede große Tat nur in wagender Entscheidung möglich ist, gehört zur Schwere, zur Verantwortung, aber auch zur Größe und zum sittlichen Gehalt aller Geschichte. Solche nur in ringender und wagender Tat sich lösende Spannung gehört also auch ohne das Christentum zur Verantwortung eines Volkes und seiner berufenen Führung.

Die Schwere dieser Entscheidung stellen wir nun in das Licht biblisch reformatorischen Glaubens. Für Luther steht die Gewaltübung des Staates im Kriege in einer Reihe mit aller staatlichen Gewaltübung in Gesetzgebung, Rechtsprechung und Regierung, durch die er das Leben eines Volkes führt, dem Bösen wehrt und den Weg zur Entfaltung seiner Kräfte freimacht. Die staatliche Gewalt und das Schwert, die das Leben des Einzelnen bindende Macht, die mehr ist als Begrenzung seiner Freiheit, ist von Gott gesetzt als „Ordnung“. Die Ordnung soll in einer vom Kampf durchwogenen, von Selbstsucht und Sünde bestimmten Welt das Chaos und den Eigennuß bändigen und, wie wir heute sagen müssen, die Kräfte völkischen Lebens zu großen Taten, Werken und Schöpfungen der Nation freimachen und zusammenbinden. „Und denk du selber: Wenn man das Stück einräumet, daß Kriegen an ihm selbst unrecht wäre, so würden wir danach auch müssen alle anderen Stücke einräumen und Unrecht lassen sein; denn so das Schwert ein unrecht Ding wäre im Streiten, so würde es auch unrecht sein, wenn es die Uebeltäter straft oder Friede hält. Und kurzum alle seine Werke würden unrecht sein müssen, denn was ist recht Kriegen anders denn die Uebeltäter strafen und Friede halten? Wenn man einen Dieb, Mörder oder Ehebrecher straft, das ist eine Strafe über einen einzelnen Uebeltäter. Wenn man aber recht kriegt, so straft man einen ganzen großen Haufen Uebeltäter auf einmal, die so großen Schaden tun, so groß der Haufe ist. Ist nun ein Werk des Schwertes gut und recht, so sind sie alle recht und gut. Es ist doch ein Schwert und nicht ein Fuchschwanz und heißt Gottes Zorn“⁵³.

Im Neuen Testament wird von der ethischen Frage nach der sittlichen Berechtigung des Krieges nicht ausführlich gehandelt, sie wird als Ordnung Gottes vorausgesetzt, Steuern werden gezahlt, Soldaten haben ihren Beruf und erhalten ihren Sold, dem Kaiser wird gegeben, was des Kaisers ist,

⁵³ Clemen 3, 322.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

die Mächtigen herrschen auf Erden, Kriege werden sein, solange die Erde steht, die Obrigkeit ist von Gott eingesetzt und trägt das Schwert nicht umsonst, man soll den König ehren und Gott fürchten. Luther nennt diese Ordnungen des Lebens „Schöpfungsordnungen“, das sind nicht Erkenntnisordnungen des ursprünglichen göttlichen Schöpfungsfinnes, sondern Ordnungen, die zur Erhaltung des Bestandes der Schöpfung in einer Welt voll Widerstreit, Kampf und Sünde dienen. Sie können also nur an der einen Frage gemessen werden, ob sie den Zweck sachgemäß erfüllen, dieses Leben durch „Ordnung“ in seinem Bestande zu erhalten. Nicht um ihrer selbst willen sind sie da, sondern zum Dienst am Leben und zur Erhaltung dieser Schöpfung. Darin haben sie ihre Rechtfertigung. Dienst am Nächsten aber ist nichts anderes als Liebe. „Daß du dem Schwert zu dienen schuldig bist und fördern sollst, womit du kannst, es sei mit Leib, Gut, Ehre und Seele; denn es ist ein Werk, des du nicht bedarfst, aber ganz nutz und not aller Welt und deinem Nächsten. Darum wenn du siehest, daß am Senker, Büttel, Richter, Herrn oder Fürsten mangelt und du dich geschickt fändest, solltest du dich dazu erbieten und darum werben, auf daß ja die nötige Gewalt nicht verachtet und matt würde oder unterginge. Denn die Welt kann und mag ihrer nicht entraten“⁵⁴. Die Gewalt ist für Luther Gottesdienst und „Gottes Dienerin“. „Darum sollst du das Schwert oder die Gewalt schätzen gleich wie den ehelichen Stand oder Ackerwerk oder sonst ein Handwerk, die auch Gott eingesetzt hat. Wie nun ein Mann kann Gott dienen im ehelichen Stand, im Ackerwerk oder Handwerk dem anderen zu nutz und dienen müßte, wenn es seinem Nächsten not wäre, also kann er auch in der Gewalt Gott dienen und soll drinnen dienen, wo es des Nächsten Notdurft fördert; denn sie sind Gottes Diener und Handwerksleut, die das Böse strafen und das Gute schützen“⁵⁵. Darum ist der Krieg Schutz und Hilfe, daß nicht ein ganzes Land zerstört werde, nicht alles zu Boden gehe und eitel Witwen und Waisen werden. Es gilt auch für ihn, „daß solch Werk in der Liebe gehe“⁵⁶. „In solchem Fall muß einer um des anderen willen sein Gut und sich selbst wagen. In solchem Krieg ist es christlich und ein Werk der Liebe, die Feinde getrost würgen, rauben und brennen“⁵⁷. So wird für Luther der Krieg zu einem „Werk der Liebe“⁵⁸. Sehe ich darauf, wie Weib und Kind, Haus und Hof, Ehre und Friede geschützt wird, so ist das Werk des Krieges, das voller Schrecken ist, „köstlich und göttlich“. „Derhalben ist ein solcher Krieg

⁵⁴ 2, 370.

⁵⁵ 2, 373.

⁵⁶ 2, 391.

⁵⁷ 2, 391.

⁵⁸ 3, 320.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

nichts anderes denn ein kleiner, kurzer Anfriede, der einem ewigen, unermesslichen Anfrieden wehret, ein klein Unglück, das einem großen Unglück wehret“⁵⁹. Luther rechtfertigt nur den aufgezwungenen, wir würden sagen, den unvermeidlichen Krieg und nicht die Kriegslust, die des Teufels ist. Ist man gezwungen zum Kriege, „alsdann so laßt's gehen und haut drein, seid denn Männer und beweist euren Harnisch. Da gilt's denn nicht mit Gedanken kriegen, es wird die Sache selbst Ernst genug mit sich bringen, daß den zornigen, trotzigem, stolzen Eisenressern die Zähne so stumpf sollen werden, daß sie nicht wohl frische Butter beißen können“⁶⁰. Der Krieg mit seinen Schrecken wird da ernst genommen, wo man um die Verantwortung vor Gott weiß, aber darum kann er auch, wenn es sein muß, hart und unerschrocken geführt werden.

Wie steht es nun mit den Worten der Bergpredigt von der Feindesliebe und der Gewaltlosigkeit? Luther unterscheidet das Reich Gottes und das Reich der Welt. Im Reich der Welt sind wir in fremdem Dienst und Werk, da man dem Nächsten zu dienen hat und zu seinem Schutz und Frieden gerufen ist. Hier wird Gewalt geübt, gezwungen, regiert, gekämpft und gekriegt. Im Reiche Gottes aber in der Gemeinschaft von Christen halten wir uns nach dem Evangelium und leiden nach dem Wort Christi auch Unrecht. Der rechte Verstand dieses Wortes Christi ist der, „daß ein Christ soll also geschickt sein, daß er alles Uebel und Unrecht leide, nicht sich selbst räche, auch nicht für Gericht sich schütze, sondern daß er aller Dinge nichts bedürfe der weltlichen Gewalt und Rechts für sich selbst. Aber für andere mag und soll er Rache, Recht, Schutz und Hilfe suchen und dazutun, womit er mag“⁶¹.

Vielleicht werden wir über diese praktische Lösung der Gedanken bei Luther hinaus noch ein Wort sagen müssen. Gewiß ist das Entscheidende, daß die Bergpredigt niemals Ordnung und Gesetz des staatlichen Lebens in einer Welt der Sünde und für das Zusammenleben von Christen und Nichtchristen sein kann, sondern Gebot und Wille Gottes für Jünger Jesu Christi und ihre Gemeinschaft ist, aber auch hier werden wir tiefer noch als Luther die Spannung empfinden, daß auch Christen um den Gehorsam gegen solches Wort der Bergpredigt kämpfen, es aber auf dieser Erde in der Härte, dem Gegeneinander, der Sünde dieses Lebens niemals ganz verwirklichen können. In diesem Kampf stehen wir zugleich im Konflikt des Gewissens mit anderen Forderungen des Lebens, die um des Dienstes, unserer Arbeit, unserer Verantwortung und unseres Berufes willen es erfordern, Ehre zu ver-

⁵⁹ 3, 320.

⁶⁰ 3, 338.

⁶¹ 2, 374.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

teidigen, Geld und Gut festzuhalten, Recht zu suchen, sich selbst durchzusetzen und zu behaupten, nicht um unser, sondern um des anderen willen. Die Spannung entsteht überall da, wo Gottes absolute und radikale Forderung über einen Menschen hereinbricht: Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Dieser Gotteswille bleibt bindend, fordernd, richtend, Gehorsam verlangend, ein Wille, der aus einer anderen Welt der vollkommenen Gotteswirklichkeit herausleuchtet, Beunruhigung und Aufrüttelung des Gewissens und Verheißung einer über diese irdische Welt hinausliegenden zukünftigen Ordnung Gottes. Diese tiefe Spannung im Zusammenstoß bindender Forderungen kann nie theoretisch ausgeglichen, auch nicht auf Gelbern abgegrenzt werden, sondern muß im Gewissen ausgehalten und vor Gott entschieden werden. Die Höhe der Forderung Gottes bleibt immer über und vor uns und liegt nie bezwungen zu unseren Füßen, solange wir leben. Diese Spannung wird nur in Gott und durch die Zuflucht zu ihm gelöst. Das Wort aus der Bergpredigt bedeutet auch für das persönliche Leben der Christen Beunruhigung, Aufrüttelung, gewaltiges, fernes, unerreichbares Ziel, unerhört, wie alle Male Unerhörtes, Unerfüllbares und Gewaltiges da ist, wo Gott einen Menschen im Gewissen anrührt und bewegt. Es kann nie ganz verwirklicht werden und treibt doch als Gottes Gebot und Gottes Fordern nicht in die Resignation, sondern in den Kampf um die Erfüllung und Verwirklichung, fordert Gehorsam, die praktische Tat, das Tun des Willens Gottes und trägt Kräfte des Opfern, des Dienens, der Liebe, der Reinheit und der Selbstlosigkeit hinein in dieses Leben.

Geht es aber nicht um das persönliche Leben der Christen, sondern um die natürliche und staatliche Ordnung, um Wehren, Kriegen, Erhaltung der Schöpfung, Bewahrung des Lebens der Nation, so erreicht auch hier die sittliche Spannung zwischen Frieden und Ehre, ohne die ein Krieg niemals Tat wagender Entscheidung wäre, ihre ganze Tiefe, ihren Ernst und ihre Schwere, die allemal da ist, wo die Gewissen vor den lebendigen Gott gestellt sind. Hier erhält sie aber auch die Lösung, die nirgend anders gegeben und erlebt werden kann als in Gott selbst. Der Krieg als gottgebotene Pflicht erhält seine Rechtfertigung durch das Gebot der Liebe, die mit dem Einsatz des Lebens nach Gottes Ordnung Volk und Heimat schützt. Der Weg des Christen in seiner Entscheidung vor Gott ist stets der schwere und opferreiche Weg, der mit allen Kräften bereit ist zu dienen, das eigene Glück hinzugeben und das Leben einzusetzen. Gerade die sich völlig selbst überwindende, andern mit allen Kräften dienende und sich selbst vergessende Liebe macht einen Christen und Soldaten nicht untüchtig zum Krieg, sondern läßt ihn aus seinem christlichen Glauben, christlicher Verantwortung und aus der christlichen Liebe zu seinem Volk die Waffen ergreifen und Blut und Leben für Heimat und Herd, Weib und Kind opfern. Nicht nur das

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Leben der Christen, auch ein Volk und ein Heer braucht solche sich selbst überwindende, die Selbstsucht völlig niederkämpfende Liebe der Bergpredigt, die alles für andere hinzugeben und einzusetzen bereit ist. So bleibt es dabei, daß Verteidigung der Heimat, der Ehre, des Lebens, der Güter eines Volkes, geboren aus der opferbereiten und heißen Liebe zu ihm, auch für einen Christen gottgewollte und gottgewiesene Pflicht ist, mag er auch um den Zusammenhang des Krieges mit Sünde, Not, Schuld, Angst und Schrecken dieser Welt wissen, und daß für den Christen die in der Bergpredigt gebotene, alle Selbstsucht ausbrennende Liebe die Kraft zum Opfern, Bluten, Dienen, Verzichten, Leiden, Kämpfen und Sterben bedeutet.

So haben mit Recht Christentum und Wehrhaftigkeit im preußischen Heer in einem festen Bund gestanden, so hat christliches Glauben den Männern im Weltkrieg die Kraft zu höchster völkischer Pflichterfüllung und zum Opfer des Lebens gegeben, so ist es auch für uns als Christen eine Pflicht um Gottes willen, in der Zeit der Not mit Gut und Blut für unser Volk einzustehen. Unsere Väter waren Soldaten und Christen, Gott wollten sie dienen und ihr Vaterland lieben. Wir Christen heute und wir Deutsche dieses neuen wehrhaften Deutschlands wollen wie die Väter in der Kraft unseres christlichen Glaubens unsere völkische Pflicht erfüllen, fordert es die Stunde, auch mit der Waffe in der Hand. Unter den Chorälen des evangelischen Militär-Gesang- und Gebetbuchs des deutschen Soldaten steht nicht umsonst auch das weltliche Soldatenlied Max von Schenkendorfs:

Du reicher Gott in Gnaden,
schau her vom blauen Zelt,
du selbst hast uns geladen
in dieses Waffensfeld.
Laß uns auch hier bestehen
und gib uns heut den Sieg!
Die Christenbanner wehen,
dein ist, o Herr, der Sieg.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Stimmen und Zeugen.

Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig.

„Wenn ich baue und verbessere das Land und mache keine Christen, so hilft mir alles nichts. Wer Gott nicht getreu ist, wird viel weniger mit Menschen getreu sein.“

„Indessen lasse ich Gott walten, der hat das Schiff des Hauses Brandenburg solange geführt, und er wird es weiter führen, wie es für uns und unsere Nachkommen am besten stehen wird.“

„Ich bin erst 46 Jahre alt, habe auf Erden alles, was ich wünschen kann, und der liebe Gott hat mich zu einem glücklichen Herrscher gemacht. Und nun bin ich den grausamsten Qualen preisgegeben, die es vielleicht auf Erden gibt. Doch ich will alles geduldig tragen. Mein Heiland hat noch viel mehr für mich gelitten, und durch meine Sünden habe ich Gottes Strafe wohl verdient. Doch sein Wille geschehe, und er bestimme über mich, wie es sein heiliger Wille beschlossen hat. Ich bin gewiß, nach dieser Prüfung wird meine Todesstunde glücklich sein und mir die unaussprechliche Seligkeit schenken, die mir kein Tod entreißen kann.“

„Nach meiner Ueberzeugung stehe ich mit Gott und meinem Heiland sehr gut und unterwerfe ihm mich und meine zeitliche und ewige Wohlfahrt in dem kindlichen Vertrauen, er werde mich zu Gnaden nehmen. Meine Sünden bereue ich herzlichst und werde mich durch Gottes Gnade bearbeiten, solche noch mehr und, so viel schwachen Menschen möglich ist, abzulegen und suchen, Gott dankbar zu werden. Ein Kopfhänger bin ich dabei nicht und werde es auch nicht werden, weil ich glaube, daß das tätige Christentum nicht darin besteht. Ich vergebe auch gern meinen Feinden alles Böse, so sie mir angetan haben, hoffe aber allein durch die Barmherzigkeit Gottes in dem Verdienst Christi selig zu werden.“
(An Zinzendorf.)

„Mit Gott dem Allerhöchsten stehe ich wohl und habe vom 20. Jahr meines Lebens an mein ganzes Vertrauen auf Gott gestellt, den ich stets um gnädige Erhörung angerufen habe. Er hat auch mein Gebet beständig erhört; und ich bin versichert, durch die Gnade Jesu Christi und sein bitteres

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Leiden und Sterben selig zu werden. Alle groben und innerlichen Sünden sind mir von Herzen leid und bitte Gott, daß er sie mir vergeben wolle. Ich habe stets gearbeitet, mich zu bessern und ein gottseliges Leben zu führen, soviel mir als Mensch möglich gewesen ist, und werde mit Gottes Hilfe beharren bis an mein seliges Ende. Dazu verhelfe mir der heilige Geist durch Jesum Christum. Amen!“ (Im Testament.)

Ernst Moritz Arndt.

„So groß ist das Schicksal, so unerhört die Niederlage, daß auch der Zweifler gläubig werden und ausrufen muß: Siehe, hier ist Gott! dies ist Gottes Finger! Jenes Dunkle und Unbegreifliche, jene unendliche Macht über uns, die aus den Wolken und aus den Herzen blizet, die wir Vorsehung, Schicksal, Vergeltung nennen, die vielnamig und vieldeutig in immer gleich furchtbarer Ferne und Nähe uns umgibt, hat ein Weltgericht gehalten, wie Europa seit vielen Jahrhunderten nicht gesehen hat.“

„Gott dort oben, der früher oder später alle Gespinnste der Lüge zerreißt und den Frevel und die Bosheit durch ihre eigenen Taten und Werke straft, hat nicht gewollt, daß das gute und treue deutsche Volk untergehen sollte, er ist mit seinem gewaltigen Arm dazwischen getreten und ihr werdet wieder Deutsche genannt.“

„Worte preisen nicht würdig, was über jedes Lob der Worte erhaben ist; die Zunge kann nicht aussprechen, was wie ein Wunder erschienen ist und was unbegreiflich ist wie alle Wunder. Als ihr austratet und dem Winke eures Herrschers gehorchtet, da dachtet ihr, da dachte alle Welt, die Preußen werden sich tapfer schlagen, sie würden ihren gerechten Zorn gegen ihre Unterdrücker, die Franzosen redlich abbüßen; aber daß ihr solche Männer sein würdet, das dachtet ihr nicht, das dachten wir nicht und konnten wir nicht denken. Das ist die Gewalt des überschwänglichen Geistes, die Gewalt Gottes, die über den Menschen kommt, daß sie aus ihnen selbst heraus, über sich selbst emporgehoben werden und dann nicht mehr fühlen, wer sie gewesen sind, ja kaum fühlen, wer sie sind, wenn das Höchste sie beherrscht. Ihr tapfere und fromme Kämpfer, wie oft habt ihr in Erstaunen selbst ausrufen müssen: das haben wir nicht getan, das waren wir nicht, das hat Gott getan, das war Gott! Gott gab uns die Kraft, Gott gab uns das Glück, Gott wollte und wir haben wollen müssen. . . Gott gab euch das Glück und den Sieg; von Gott kommt es her und von niemand anders, daß ihr so fromm, so geduldig, so züchtig und so menschlich seid. Vertrauet diesem euren gewaltigsten Hort, vertrauet diesem eurem mächtigsten Bundesgenossen, betet

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

zu ihm, daß er euch im Glück bescheiden und mild erhalte, wie ihr im Unglück tapfer und unerschütterlich gewesen seid — und ihr werdet glücklich hindurchführen, was ihr euch als Preis so herrlicher Mühen und Arbeiten vorgesezt habt. Denn tausend Zeichen sind da und sind schon seit Jahren dagewesen, daß Gott Großes will mit der Menschheit und mit dem deutschen Volke.“

„Der Soldat soll ein Christ sein; er soll es tief in seinem Herzen empfinden und glauben, daß über ihm und seinem Schicksal ein heiliges Wesen waltet, das zu seiner Zeit einem jeglichen geben wird, was seine Taten verdient haben.

Ein frommer und gläubiger Mann hat das rechte Panzerhemd um die Brust gelegt und die rechten Waffen angetan: das kindliche Vertrauen auf einen allmächtigen Gott und das feste Gewissen in seiner treuen Brust.

Wer Gott fürchtet, über den ist niemand; denn die Furcht Gottes geht über alles. Wer dieselbige festhält, wem kann man den vergleichen?

Gleichwie ein Haus, das fest ineinander verbunden steht, nicht zerfällt von dem Sturmwind, also auch ein Herz, das seiner Sache gewiß ist, das fürchtet sich vor keinem Schrecken.

Der Krieg ist ein wildes, getümmelvolles Wesen und reizt alle Gelüste und Triebe zur Wildheit und Bosheit; wer will den Soldaten zügeln, wenn es Gott nicht tut?

Der Krieg hat die größten Uebel und Plagen; nur ein frommer Sinn und die Zuversicht auf Gott mögen den Mut und die Kraft immer aufrecht erhalten, daß sie auch im größten Unglück nicht wanken noch zittern.

Der Krieg zeigt in jedem Augenblick Wunden, Verstümmelungen, den Tod, Schmerzen und Qualen, vor welchen die menschliche Natur oft erschricket und erblasset; der Christ erschricket und erblasset davor nicht.

Sein Bewußtsein, daß er auf dem Wege der Pflicht wandelt, daß er für Recht und Freiheit streitet, ist sein Schirm und Schild, sein Glaube, daß Gott ihn hier und dort hält, sein fester Hort.

Der Christ weiß: Dieses Leben, auch wenn es am besten war, ist nur ein flüchtiger Traum, kaum ein Schatten des Glücks, er kennt keine Angst, er zittert vor keinem Tode, denn er hat die Zuversicht eines besseren Daseins.

Der Christ allein weiß, was ist und was sein wird, und die leeren Schrecken bewegen seine Seele nicht; denn die Furcht des Herrn macht das Herz fröhlich und gibt Freude und Wonne ewiglich; wer den Herrn fürchtet, dem geht es wohl in der letzten Not, und er wird endlich den Sieg behalten.

Der Christ ist fröhlich im Leben, fröhlich im Tode, freundlich gegen die Freunde und mutig gegen die Feinde; der Christ hat allein den rechten Stahl der Seelen, die rechte eiserne Festigkeit, welche Sieg und Glück bringt und selbst das Unglück überwindet.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Denn im Unglück erscheint die Probe, was ein Mann ist und wie er glaubt.“

„Der sanftmütigste, mildeste und frommste Mensch, mit einem Wort, der Christ ist allerdings das Schönste, was man denken oder sehen kann, und ein solcher Mensch wird gewiß alle Pflichten des Lebens zugleich auf das stillste und tapferste erfüllen, er wird im Unglück am festesten stehen, weil er Gott in seinem Herzen hat; er wird in der Schlacht wie ein unerschütterlicher Fels ausharren, weil allein die Schande Schrecken für ihn hat und der Tod keine.“

Generalfeldmarschall von Roon.

„Gestern war ich wirklich ganz mutlos, mein höchster Wunsch war ein baldiger, ehrlicher Tod. Durch Gottes Gnade bin ich heute wieder etwas aufgerichteter; der Mann soll und darf ja nicht verzweifeln und das Gewehr wegwerfen ist eine Feigheit.“

„Wie Gott will! Er wird uns dann auch die Mittel und Wege weisen, die wir zu wählen und zu gehen haben. Hilf mir beten, daß wir in der Finsternis, die uns tiefer und tiefer zu umhüllen scheint, den einzigen noch übrigen Leitstern nicht verlieren: das Vertrauen auf unseres Herrgotts Güte und Vatertreue.“

„Ich glaube daran, daß die größeren Gefahren des Krieges für den Einzelnen nichts bedeuten sollen und dürfen, als daß vom Donner der Kanonen ihnen laut zugerufen wird: ‚Mensch, du mußt sterben!‘ Was jedermann auch in der tiefsten Stille des Friedens sich täglich, stündlich selbst zuflüstern sollte. . . . Gottes väterlicher Wille bestimmt die Todeslose im Krieg wie im Frieden. Uebrigens sage ich Dir und den Meinen: als die Söhne auszogen, da haben wir sie schon weggegeben, ganz und gar, kehren sie einst unverletzt zu uns zurück, so sind sie ein neues Geschenk unseres gnädigen Gottes. Für alle unsere jungen Leute ist diese ihnen zwischen Tod und Leben erteilte Lektion sehr heilsam, und ich hoffe, wenn Gottes Gnade sie heimkehren läßt, für ihr künftiges Leben davon einen segensreichen Einfluß. Die Stimme des Gewissens ist mit der obligaten Begleitung von Kugelpfeifen und Kanonendonner viel hörbarer und eindringlicher als unter Weigen und Flöten im Ballsaal und Theater.“

„Ich preise Gott und danke ihm von Herzen, daß ich am Donnerstagabend, in der Nacht, da er verraten ward, begleitet von sechs meiner Angehörigen am Tische des Herrn des Segens teilhaftig geworden, den er

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

denen verheißen, die an ihn glauben möchten. Die ernstesten, schweren Worte, mit denen Sie mir die ganze schwere Verantwortlichkeit für die vielleicht eisernen und blutigen Wege, die Preußens Politik jetzt zu gehen hat, zuschieben, haben mich wohl getroffen, aber weder verletzt noch ablenken können, wenn sie mich auch zu nochmaliger ernster Prüfung der vorliegenden Fragen veranlassen mußten. Wären Sie wohlher, würde ich Sie dringend bitten, zu mir an den Herd zu kommen, wo die Geschichte der Zukunft teils unter Gebet und Flehen, teils unter Singen und Bangen gebraut werden.“
(An Perthes.)

„Was in diesem Kriege geleistet, das ist geschehen durch Gottes gnädige, unmittelbare Fügung. Da hat niemand Dank verdient als der Herr des Himmels, der alles getan hat.“

„Wir haben 550 000 Mann wohl ausgerüsteter und trotz allem parlamentarischen Haber vom besten Geist besetzter Truppen auf den Beinen, gewiß genug, um den aus vielen Schlachten und wenig Gold und Silber formierten vielzungenigen Goliath umzuwerfen: dennoch können wir, ist es Gottes Wille, geschlagen werden und unterliegen. Des Herrn Wege sind nicht die unsrigen, und wenn wir auch in unserer Kurzsichtigkeit den heilsamen Zweck einer solchen Niederlage nicht erspähen können, so bleibt sie doch möglich und vor Gottes Augen gerecht. Wohl bitten wir daher um Sieg und danach um einen ehrlichen Frieden. Das heißt, wenns Gottes Wille ist; aber gerechter scheint mir das Gebet um Bewahrung vor Schmach und Schande, das wir täglich im Herzen bewegen sollen.“

„So wie ich in der Schlacht wesentlich vielleicht allein durch ein stilles Herzensgebet in der kritischen Stunde mitgewirkt, so habe ich auch jetzt vorzugsweise nur Dank und Jubel in der Seele. Ja, Gott sei gepriesen, der uns den Sieg gegeben hat über dieses stolze kaiserliche Heer und dessen großmäulige Führer! Ihm sei Lob, daß er uns bescheiden erhalten, ernst und selbstbewußt, eingedenk der ebenso hohen als schweren Aufgaben, dem Vaterland umgestaltend edle Ziele zu stecken und soviel Erbarmlichkeit auszukehren! Darin wird uns auch die Arglist des westlichen Nachbarn nicht beirren. Wir können untergehen in neuen Kämpfen mit neuen Feinden — wenns Gott will — aber aufgeben werden, dürfen und können wir uns nicht. Aber damit sei alles Fernere Gott dem Herrn anheimgestellt. Er lenkt die Dinge nach seinem Gefallen, gibt ihnen Glanz und Farbe und läßt sie verblaffen.“
(Nach Königgrätz.)

„In dieser rein vegetierenden Gegenwart freue ich mich doch meiner Vergangenheit: und soviel beschmutzte, leere oder zerrissene Blätter es auch darin geben mag: so hoffe ich doch auf eine Gottes gnädigen Verheißungen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

entsprechende Zukunft, in welcher Glück und Glanz dieser Erde nur noch wie ein Schlamm erscheinen werden, wie Ueberbleibsel, die von belebender Wärme oder auch von verzehrender Glut Zeugnis ablegen — verzeihen Sie diesen Nachmittagspredigerton, den Sie, der Sie noch mitten im Getriebe der Welt stehen wie die treibende Feder in der Zeituhr, leicht abgeschmact finden dürften. Aber innigst hoffe und wünsche ich, daß Sie neben und nach den Mühen und Leiden Ihrer großen Rolle das Bewußtsein sich erhalten resp. wieder beleben: daß die Triumphe und Erfolge menschlicher Größe, daß alle Freude, aller Glanz und Schimmer dieses unsers dunstigen, fröhnerischen Erdbendaseins Nichts sind im Vergleich mit der uns in Jesu Christo verheißenen dereinstigen Herrlichkeit.“

(An Fürst Bismarck.)

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

„Vor allem aber habe ich die göttliche Gnade und Barmherzigkeit an mir kennen gelernt.“

„Gottes Gnade hat sichtlich über mir gewaltet.“

„Die Truppen und ihre Führer hatten Gewaltiges geleistet. Nun lagerten die Divisionen in den Bivouaks, und das Dankeslied der Schlacht von Leuthen schallte aus ihrer Mitte. In unserm neuen Armeehauptquartier Allenstein betrat ich die Kirche in der Nähe des alten Ordenschlosses während des Gottesdienstes. Als der Geistliche das Schlußgebet sprach, sanken alle Anwesenden, junge Soldaten und alte Landstürmer, unter dem gewaltigen Eindruck des Erlebten auf die Knie. Ein würdiger Abschluß ihrer Selbentaten.“

„Ich vertraue auf den Beistand des ewigen Gottes, der uns auch durch die schwere Notzeit unserer Tage gnädig hindurchführen wird.“

„Ich habe nichts getan als die Gaben angewendet, die Gott mir gegeben, und das war meine Pflicht. Zu rühmen und zu preisen ist nur Gottes Gnade.“

„Ich bleibe dabei: ich glaube, daß Jesus Christus mein Heiland ist und daß ich mich seiner Gnade getrösten kann.“

„Meinen Heiland trage ich im Herzen! Meinen Christus halte ich fest bis zu meinem letzten Stündlein!“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Generalfeldmarschall von Madsen.

„Wenn ich nun die Zukunft bedenke, so baue ich auf Gott und die Gebete meiner zarten Mutter, auf die ich stets in allen Gefahren und Krisen zu bauen gewohnt bin und die sich bis zum heutigen Tage trefflich bewährt haben. Ihm, dem himmlischen Vater, befehle ich meine Wege und deinen Gebeten, gute Mutter, empfehle ich sie. So ist es bisher gegangen; der alte Gott wird mich auch weiter nicht verlassen.“

„Ich komme mir sehr klein vor gegenüber den über alles Lob erhabenen Leistungen der Truppe. Sie sind es, die die Erfolge errungen; der liebe Gott ist es, der die Gedanken leitet und zur Tat das Glück fügt. Ihm sei Lob, Preis, Ehr und Dank!“

„Aber die Mutter, von deren Gebeten ich mich im Feldzug von 1870/71 wie von einem Panzerhemd umgeben fühlte, lebt noch. Von diesen wußte ich mich auch in die verantwortungsvollen Führerstellungen begleitet, welche der Verlauf des Weltkrieges und das Vertrauen des Allerhöchsten Kriegsherrn mir übertrug. Man hört so oft über Optimismus schelten. Pessimist darf ein höherer Truppenführer nicht sein. Der von meiner Mutter mir eingebläute Optimismus war Gottvertrauen, keine Schöneheerei und Mißachtung von Wirklichkeiten. Und wenn ich auch in den schwierigsten Lagen — und an solchen fehlte es bei den mir beschiedenen Kämpfen gegen Uebermacht nicht — stets den kühnsten Entschluß als den besten wählte, so wurde dabei doch das Gefühl für das Mögliche nicht überhört. Zu solchem Gottvertrauen kam noch das unbedingte Vertrauen zu der Tüchtigkeit und Tapferkeit, dem kriegerischen Manneswert und dem unbeugbaren Willen zum Sieg der mir anvertrauten Truppen und Führer.“

„Hoffentlich kann ich nach dem Kriege an dem Ort, wo meine einfache Wiege stand, unserm Herrgott danken für alle die Gnade, mit der er meinen Lebensweg gesegnet hat. Er hat mich wunderbar geführt.“

„Ich rufe von neuem aus, der alte Soldat läßt sich den Glauben und die Zuversicht nicht rauben. Wie der Soldat im Weltkriege immer das Kühnste gewagt im Vertrauen auf Gott und in der Zuversicht auf die Zukunft seines Volkes: zu diesem Glauben möchte ich Sie aufpassen. Man sagt, unsere Zukunft gehört der Jugend. Das ist wohl wahr, aber einer Jugend, die gottesfürchtig und würdig ist, die Pflichttreue und Pflichtbewußtsein besitzt, die die Vergangenheit achtet.“

„Wenn wir unsere gegenwärtige Weltlage betrachten, zeigt sich immer mehr, daß unserm deutschen Volk die Auseinandersetzung mit den Gottlosen im Osten bevorstehen wird. Wann es sein wird, weiß Gott der Herr allein.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Es handelt sich um die christliche Grundlage unserer europäischen Kultur. In diesem Kampf werdet ihr, meine deutschen Jungen, geistig und solbatisch euren Mann stehen müssen. Das könnt ihr nicht, wenn ihr nicht religiös und im christlichen Glauben gefestigt seid. Ein rechter deutscher Soldat muß ein christlicher Mann sein. Darum ist es mein größter Wunsch, daß in der deutschen Jugend auch christlicher Geist gepflegt werde. Gottesfurcht und Selbstzucht zur seelischen Erstarkung im christlichen Sinn laßt in eurer Mitte lebendig sein.“

Gorch Fock.

„Wer Gott jetzt nicht in seinem Leben findet, der gehört zu den Ewigblinden, die ihn niemals entdecken werden und ist ein Mensch ohne Ewigkeit.“

„Den größten Segen des Krieges haben die erfahren, die sich von ihm zu Gott führen ließen.“

„Furcht ist Zweifel an Gott.“

„Menschen ohne Gott schlägt der Krieg zu Boden, wie man Fliegen mit der Klappe schlägt.“

„Gott verläßt keinen Deutschen und Gorch Fock schon lange nicht.“

„Ich bin getrost: Was ich kann, tue ich. Das Letzte aber ist Gottes und soll es bleiben.“

„Wie Gott will, so will ich Leben und Tod hinnehmen und immer ein tapferer deutscher Soldat bleiben.“

„Mein Schicksal hängt nicht von den scharfen Jägeraugen eines sibirischen Schützen ab, sondern von Gott!“

„Nur Gott kann mich zurückführen, niemand sonst.“

„Gott weiß die rechte Zeit, und ehe er den Arm nicht erhebt, sinken die Schwerter nicht! Laßt uns ihm vertrauen und deutsch werden.“

„Deutschland kann auch als Sieger nicht zu den alten Götzen zurück, es muß einfach zu Gott hin!“

„Der Krieg trägt mehr Frucht als der Friede. Die Völker pflügen, damit Gott säen kann.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

„Landsknechte und Bergsteiger sind wir und führen ein halbes Indianer- und Räuberleben! Aber doch bin ich ein Gotteskämpfer, ein deutscher Soldat, dessen Schild blank ist. Möchte ich der Heimkehr würdig sein!“

„Ich lasse meinen Gott nicht und bleibe getrost! Mögen die Winde wehen, wie sie wollen: Einmal treiben sie mein Schiff doch in den Hafen der Heimat und des Friedens!“

„Ich bin fröhlich in Tapferkeit, seitdem ich mich ganz zu Gott zurück- und hingefunden habe.“

„Ludwig Weichert fragt: ‚Betest du auch nach dem Kriege?‘ Meine Antwort: ‚Ich habe vorher gebetet und bete nachher.‘ Beten heißt eins sein mit Gott. Aber das ist wahr, anders beten habe ich im Felde gelernt: ‚Ich flehe Gott um den Segen der großen Zeit an.‘“

„Da war ich allein mit Gott und habe wie Ahlands Schäfer zu ihm gebetet.“

„Ich lese in der Bibel. Mein Sonntag und mein Vater daheim! Gott gebe ihm Freude!“

„Ich bin ganz ruhig: Gott und sein Wille.“

„Ich muß mit Gott darüber sprechen.“

„Dennoch, dennoch laßt uns an Gott den Vater glauben, laßt uns die Seele lebendig erhalten. Es soll keine Sitte von Urväter Zeiten her sein, daß wir unsern Jungen abends beten lassen. Es soll unser lebendiger Glaube an den Höchsten sein, der uns dazu treibt. Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele.“

„Viele gute Menschen beten für mich.“

„Das Schönste dieses Tages: Ich habe ein Neues Testament gefunden und nehme es mit.“

„Wir singen: Ein feste Burg — Ach bleib mir deiner Gnade — und beten das Vaterunser. Text der Predigt: Was hülfte es dem Menschen — Seelengewinnen: Das ist gut klar deutsch.“

„Gottesdienst auf dunklem, freiem Felde zwischen zwei weitverzweigten Birnbäumen und mächtigen Wachseuern in Gegenwart des ersten Oberst von Reuter. Wandersleute sind wir, graue Pilger nach fremdem Ziel! Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! Was gesäet, wird geerntet — — —! Gute Worte eines tieferen Sinnes.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

„Auch die gestrige Predigt trägt mich heute tüchtig vorwärts.“

„So hatte ich den starken Eindruck einer wirklichen Bergpredigt und trug reichen Gewinn in unser Haus.“

„Der heutige Kirchgang war ein Erlebnis für mich: Nach all der grellen, papiernen Buntheit erquickte mich die edle Schlichtheit und Schönheit einer deutschen Mutterkirche.“

„Heute stand ich mit tausend Marinern der verschiedensten Schiffe im großen Exerzierschuppen, nahm auch das Abendmahl: Nach vielen Feldgottesdiensten in Rußland, Serbien und in französischen Kirchen war mir diese Marinefeier, die oft durch den Lärm der Werft und das Gellen der Schiffspfeifen unterbrochen wurde, doch am bedeutungsvollsten.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

**Bonner Universitäts-Buchdruckerei
Gebr. Scheur (Familien-G. m. b. H.)**

Bonn, Brückenstraße 26, Fernruf 1721

gegründet im Jahre 1831 ist stets im Besitz von bekannten Buchdruckerfamilien gewesen. — Die erfolgreichen Arbeiten für den Kunden bilden auch heute noch die Grundlage für Leistungen, die über die Grenzen Deutschlands bekannt sind.

Unsere Arbeitsgebiete sind:

Wissenschaftlicher Werkdruck
in allen Sprachen

Zeitschriften- und Fahrplandruck
auch in Massenaufgaben in kürzester Zeit
(Vertragsdruckerei der Reichsbahndirektion Köln)

Gewerbliche und private Drucksachen
nach eigenen und gegebenen Entwürfen

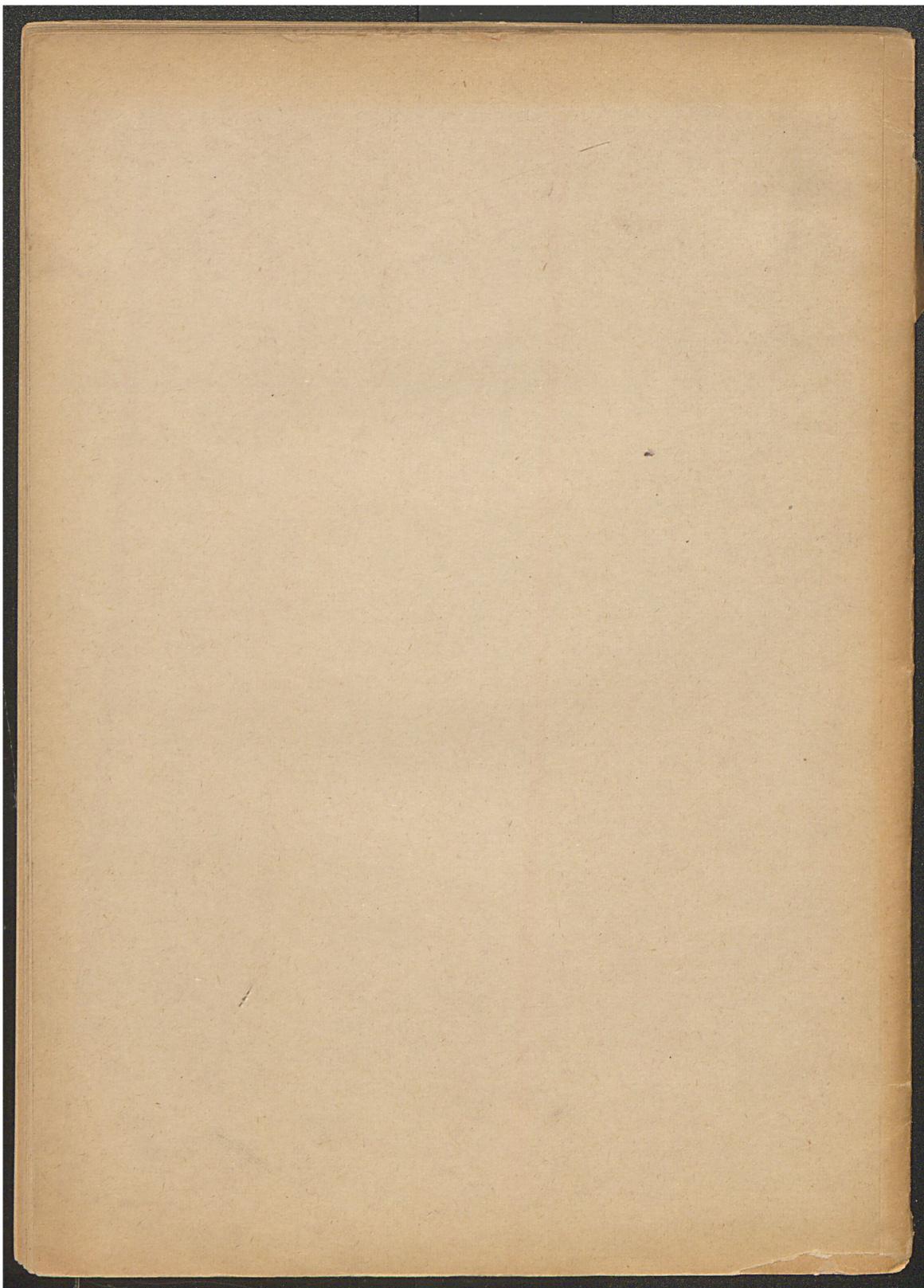
Mehrfarbiger Werbeindruck
Kunstbeilagen, Kunstzeitschriften

Vereinsdrucksachen
jeder Art in geschmackvoller Ausführung

Verlag wissenschaftlicher Werke
aller Fakultäten, kirchenpolitischer
Schriften und schöngeistiger Literatur

B o n n e r A k a d e m i s c h e R e d e n

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***